



Havels Erkenntnis

VON MANFRED MAURER

Entschädigungsforderungen sind für  
Milos Zeman „völlig absurd“

(Seite 3)

Tribüne der  
Meinungen

(Seiten 8 und 12)

## Tschechien lechzt schon nach dem Geld aus den EU-Töpfen

Die tschechische Regierung hat es besonders eilig, in die Europäische Union zu kommen. Und dies natürlich nicht, weil Prag so schnell wie möglich europäische Rechtsstandards – Stichwort: Aufhebung der Beneš-Dekrete – einführen will, sondern weil man möglichst schnell möglichst viel aus den EU-Geldtöpfen absahnen will.

Die Tschechische Republik macht in ihrem Drängen nicht einmal ein Hehl daraus, daß es ihr auch darum geht, mehr als andere EU-Beitrittsbewerber herauszuholen. So warnte der tschechische Außenminister Jan Kavan kürzlich vor „unabsehbaren Folgen“, wenn sein Land bei den Verhandlungen um einen EU-Beitritt ins Hintertreffen geraten sollte. In diesem Fall werde es negative Auswirkungen auf die tschechische Wirtschaft und die Position des

Landes in Europa geben, sagte Kavan. Denn, so der Außenminister in einem „Pravo“-Interview: „Die ersten Staaten, die aufgenommen werden, haben die Möglichkeit, große finanzielle Mittel aus den EU-Fonds zu bekommen – viel mehr, als wir jetzt im Rahmen der gegenwärtigen Hilfe erhalten.“

Die tschechische Regierung rechnet damit, daß es zwischen der ersten Gruppe neuer Mitgliedsstaaten und den später beitretenden eine lange Zeitdifferenz geben werde. „Über uns schwebt nicht die Gefahr einer Verzögerung um nur ein oder zwei Jahre“, warnte der Außenminister in Anspielung auf einen aktuellen Bericht der EU-Kommission, in dem Prag wegen der zu langsamen Übernahme der Gesetzgebung der Europäischen Union kritisiert worden war. Besondere Unterstützung in den Beitrittsverhand-

lungen erwartet sich Prag übrigens von Österreich. Bislang sind die Tschechen diesbezüglich aber eher enttäuscht vom Nachbarn. Präsident Václav Havel meinte dazu kürzlich in einem „Standard“-Interview aber: „Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir nicht mehr Unterstützung erhalten, auch in unserer Politik siegt die Idee, das Hemd sei näher als der Rock. Diese Idee könnte auch in Österreich siegen.“ Auf Stimmen in der ÖVP und der FPÖ angesprochen, die einen EU-Beitritt Tschechiens an eine Revidierung der Beneš-Dekrete knüpfen, sagte Havel, diese seien „verraucht“ und hätten „keine Gültigkeit“ mehr. „Auf ihnen gründen aber andere Rechtsakte, auf denen wieder weitere und so weiter. Es bedarf hier weniger Populismus, mehr Nachdenkens und mehr Kenntnis der Dinge.“

DER TSCHECHISCHE STAATSCHEF hat es erfaßt: „Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir nicht mehr Unterstützung (von Österreich für die tschechischen EU-Beitrittsbemühungen) erhalten“, sagte Václav Havel kürzlich in einem Interview und führte die mangelnde Unterstützung vor allem darauf zurück, daß den Österreichern das Hemd eben auch näher sei als der Rock.

NUN KANN SICH PRAG nicht wirklich über einen Mangel an wohlwollenden Lippenbekenntnissen österreichischer Politiker beklagen. Kaum einer lehnt die EU-Erweiterung grundsätzlich ab, nicht einmal Jörg Haider, der in sehnsüchtiger Hoffnung auf eine Regierungsbeteiligung ja sogar schon die Kür der Türkei zum offiziellen Beitrittskandidaten als „gescheit“ bezeichnet hat. Doch die Bekenntnisse der Politik zur EU-Erweiterung werden immer mit einem großen „Aber“ verknüpft: Möglichst lange Übergangsbestimmungen bei der Niederlassungsfreiheit und Freizügigkeit der Beschäftigung werden seitens Österreichs immer wieder verlangt. Faktisch hält sich also die österreichische Unterstützung auch für die tschechischen EU-Werber in Grenzen. Da hat Havel durchaus recht. Bezeichnenderweise stehen die Österreicher Umfragen zufolge nur dem Beitritt der Ungarn sehr positiv gegenüber. Und das hat vor allem historische und emotionale Gründe, die in der gemeinsamen k.u.k.-Vergangenheit zu suchen sind.

VIELLEICHT WÄREN die Tschechen gut beraten, dieses Phänomen genauer zu studieren. Offensichtlich läßt sich auf der emotionalen Schiene viel erreichen. Diesbezüglich hat die Tschechische Republik allerdings wenig bis gar nichts zu bieten. Im Gegenteil: Wenn es Prag gelingt, in Österreich Emotionen zu wecken, dann sind das meist eher solche der negativen Art. Die Kaltschnäuzigkeit, mit der tschechische Politiker den tiefstehenden Ängsten vieler Österreicher wegen der grenznahen, westlichen Standards in keiner Weise entsprechenden Atomkraftwerke begegnen, sorgt ebenso für Verärgerung, wie die Verweigerung einer ehrlichen und konsequenten Aufarbeitung der Geschichte.

VÁCLAV HAVEL SELBST machte sich ja zum Anwalt der Beneš-Dekrete-Lobby, indem auch er die Mär von der angeblichen Ungültigkeit dieser Unrechtsgesetze verbreitet: „Verrauht“ seien die Dekrete, was immer das juristisch auch bedeuten mag. Damit setzt der angebliche Moralist und weltweit gefeierte Gutmensch Havel auf genau jene feige und unmoralische Vernebelungstaktik, die die tschechische Regierung erfunden hat, um sich auf billigste Weise aus der historischen Verantwortung zu stehlen.

AUF DIESE WEISE weckt man freilich keine positiven Emotionen, die die Österreicher begeistert ausrufen ließen: Ja, diese Tschechische Republik wollen wir so schnell wie möglich ins europäische Boot holen. Tschechien müßte Zeichen setzen, um Sympathie zu erwerben. Dann klappt es auch mit dem Nachbarn und dessen Unterstützung bei den EU-Ambitionen.

DIESE ERKENNTNIS ist in Prag aber noch keinem Politiker gekommen. Auch Havel nicht.

### Das Bild der Heimat



Das Hus-Denkmal in Prag.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Frau Gretl Hecht, Wels

SCHON ABONNIERT?

## Sudetenpost

Die sudetendeutsche Zeitung,  
DIE NICHT SCHÖNFÄRBT!

## Beneš-Dekret Nr. 71. Zwangsarbeit für Sudetendeutsche

Präsidentialdekret vom 19. September 1945  
über die Arbeitspflicht der Personen,  
welche die tschechoslowakische  
Staatsbürgerschaft verloren haben.

Slg. Nr. 71

Auf Vorschlag der Regierung bestimme ich:

### § 1

(1) Zur Beseitigung und Wiedergutmachung der durch den Krieg und die Luftangriffe verursachten Schäden, wie auch zur Wiederherstellung des durch den Krieg zerrütteten Wirtschaftslebens wird eine Arbeitspflicht der Personen eingeführt, die nach dem Verfassungsdekret des Präsidenten der Republik vom 2. August 1945, Slg. Nr. 33, über die Regelung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft der Personen deutscher und mährischer Nationalität, die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft verloren haben. Die Arbeitspflicht erstreckt sich auch auf Personen tschechischer, slowakischer oder einer anderen slawischen Nationalität, die sich in der Zeit der erhöhten Bedrohung der Republik um die Erteilung deutscher oder der mährischen Staatsangehörigkeit beworben haben, ohne dazu durch Zwang oder besondere Umstände gezwungen zu sein (§ 5 des genannten Verfassungsdekretes).

### § 2

(1) Der Arbeitspflicht unterliegen Männer vom vollendeten 14. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr und Frauen vom vollendeten 15. bis zum vollendeten 50. Lebensjahr.

(2) Von der Arbeitspflicht sind befreit:

- körperlich oder geistig untaugliche Personen, solange dieser Zustand dauert,
- schwangere Frauen, vom Beginn des vierten Monats der Schwangerschaft an,
- Wöchnerinnen, für die Zeit von sechs Wochen nach der Niederkunft und
- Frauen, die für Kinder unter sechs Jahren zu sorgen haben.

### § 3

(1) Die der Arbeitspflicht unterliegenden und die von ihr nach § 2 Abs. 2 befreiten Personen sind verpflichtet, sich auf Grund einer öffentlichen oder einer persönlichen Aufforderung innerhalb der festgesetzten Frist persönlich bei dem nach dem Orte ihres Wohnsitzes (Aufenthaltes) zuständigen Ortsnationalausschuß (der örtlichen Verwaltungskommission) zu melden und alle erforderlichen Belege vorzulegen, wie auch die notwendigen Auskünfte zu geben. Soweit dies möglich ist, machen sie innerhalb derselben Frist gegebenenfalls auch die Befreiung von der Arbeitspflicht gemäß § 2 Abs. 2 geltend.

(2) Der Bezirksnationalausschuß (die Bezirksverwaltungskommission) teilt dann die Personen, welche der Arbeitspflicht unterliegen, zur Arbeit zu und stellt gegebenenfalls Arbeitskolonnen zusammen. Die Entscheidung über die Zuteilung zur Arbeit ist endgültig.

### § 4

(1) Eine Person, die zur Arbeit zugeteilt wurde, ist verpflichtet, der ergangenen Zuteilungsordnung Folge zu leisten, und zwar auch dann, wenn sie der Auffassung ist, daß sie von der Arbeitspflicht gemäß § 2 Abs. 2 befreit ist, solange über ihren Antrag auf Befreiung nicht amtlich entschieden wurde.

(2) Über die Befreiung von der Arbeitspflicht entscheidet der Bezirksnationalausschuß (die Bezirksverwaltungskommission) auf Antrag des Ortsnationalausschusses (der örtlichen Verwaltungskommission), und zwar endgültig.

### § 6

Die Arbeitspflicht erstreckt sich auf die Ausführung von Arbeiten aller Art, die zu den § 1 Abs. 1 angeführten Zwecken geleistet werden und die der zuständige Bezirksnationalausschuß (die Bezirksverwaltungskommission) als im öffentlichen Interesse geleistete Arbeit anerkennt.

### § 8

(1) Die zur Arbeit zugeteilten Personen sind verpflichtet, die ihnen auferlegte Arbeit ordentlich und gewissenhaft zu verrichten und alles zu unterlassen, was das Erreichen des Zwecks in dem betreffenden Arbeitsbereich erschweren oder gefährden könnte. Sie sind gehalten, die ihnen auferlegte Arbeit an jedem beliebigen Ort zu leisten, und sind verpflichtet, auch Arbeiten zu verrichten, die nicht zu ihrer normalen Beschäftigung gehören.

### § 11

Dieses Dekret tritt mit dem Tage der Kundgebung, dem 27. September 1945, in Kraft und gilt nur in den Ländern Böhmen und Mähren-Schlesien; es wird vom Minister des Inneren im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern durchgeführt.

Dr. Beneš e. h. Fierlinger e. h. Nosek e. h.  
Dieses Dekret Nr. 71 wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1966 aufgehoben. Die Aufhebung hat jedoch keine praktischen Folgen etwa dergestalt, daß für geleistete Zwangsarbeit Entschädigung gezahlt worden wäre.

Der 4. März 1919 ist ein schicksalhafter Tag unserer Volksgruppe und seit den zwanziger Jahren als Tag des Selbstbestimmungsrechtes und des Bekenntnisses zu Österreich ein historisches Datum. Ihm wird seit damals in feierlicher Form gedacht. Aussagekräftige Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, dem öffentlichen Leben oder Repräsentanten von Volksgruppen haben zu diesem Anlaß bei uns das Wort ergriffen und oft bemerkenswerte Aussagen getätigt. Nicht nur aus historischer Sicht, sondern oft sehr gegenwartsbezogen und zukunftsorientiert. Da wir eine überparteiliche und überkonfessionelle Volksgruppenorganisation sind, deren Mitglieder aus allen sozialen Schichten stammen, haben wir uns stets um Ausgewogenheit in der Rednerauswahl bemüht und aussagekräftige Praktiker aus den verschiedenen Gebieten inklusive jener von Betroffenen bevorzugt. Darunter fielen allein seit 1981 drei Präsidenten (Bundes-, Rechnungshof-, Region-), zwei Minister, sechs politische Mandatäre aller politischen Richtungen, acht prominente Vertreter von Volksgruppen, drei Redner aus dem schulischen bzw. Bildungsbereich und ein Journalist und dreizehn direkt Betroffene. Daß die meisten von ihnen in mehreren Bereichen tätig waren oder sind, ergibt sich aus obigen Zahlen. Außer Msgr. Prof. Dr. Koch, unseren leider verstorbenen Bundesobmann, kam aber nie ein Vertreter der großen christlichen Kirchen zu Wort, der aus dieser Sicht das Thema beleuchtete bzw. Vorstellungen für die Zukunft präsentierte. Ein Mangel, den wir in diesem Jahr beheben.

Der „streitbare Bischof von St. Pölten“, wie er oft genannt wird, Dr. Kurt Krenn, der nicht durch diplomatische Redewen-

## Gedanken des Bundesobmannes

dungen, sondern durch seine oft sehr offenen Worte bekannt ist, wird der diesjährige Festredner sein. Er wird mit keinen historischen Betrachtungen oder Bewertungen aufwarten, sondern seine Meinung zu notwendigen Voraussetzungen für die Zukunft bringen und sich sicher keinen Zwang auferlegen.

Der Bedarf nach klaren Worten ist heute nötiger denn je, wenn man Aussagen, besonders der tschechischen Politiker, hört. Hier wird von diesen beklagt oder angemerkt, daß weder österreichische, noch Politiker aus anderen EU-Staaten, die offene Problematik von einigen Beneš-Dekreten und ihre daraus entstehenden Folgen für einen angestrebten EU-Beitritt der CR klar ausgesprochen haben. Das mag vielleicht in dem einem oder anderen Fall möglich gewesen sein, sonst wurde aber dieses Thema von hohen und höchsten österreichischen Politikern immer wieder angesprochen, und auch bei Besuchen unserer Parlamentarier in Prag oder anderen Anlässen, immer wieder auf den Tisch gelegt. Man soll also von seiten einiger tschechischer Politiker nicht so tun, als sei es nicht so gewesen und sich lieber einmal die diesbezüglichen Aussagen von Außenminister Kavan oder gar Staatspräsident Havel vor Augen führen.

Wir haben aber die Botschaft verstanden, daß man klare, eindeutige Worte vermisst. Diesem Umstand kann gerne abgeholfen werden, obwohl wir in Österreich stets klare Aussagen getroffen haben. Jenen Politikern und Medienleu-

ten, die sich einer allzu vornehmen Zurückhaltung bedienen, dürfen wir aus den Erfahrungen unserer Volksgruppe sagen, daß dies zwar sehr diplomatisch, aber kaum erfolgreich ist und war.

Man hat viele unserer Aktivitäten in den vergangenen Jahren vielleicht falsch bewertet, weil sie nicht spektakulär genug waren, um für Schlagzeilen in den Zeitungen zu taugen oder das Fernsehen anzulocken. Eingeschlagene Auslagen, brennende Autos oder besetzte Gebäude waren und sind nicht unser Stil und werden es auch nicht sein, denn das sind meist nur Strohhalm. Das konsequente Aufzeigen von ungelösten Fragen und das Einbringen von akzeptablen Lösungsvorschlägen ist bei uns schon traditionell. Das haben wir in letzter Zeit schon verstärkt getan, müssen es aber sicherlich moderner, schlagkräftiger, das heißt auch medienwirksamer tun.

Das traditionelle 4.-März-Gedenken sollte ein Schritt dazu sein, und Persönlichkeiten mit klaren Worten und dementsprechenden Taten waren eingeladen.

Das derzeitige Polit-Dilemma machte uns die Auswahl leichter. Jene Landeshauptleute, die wir vorgesehen hatten, mußten terminlich absagen oder konnten wegen Terminfreihaltung keine sichere Zusage geben. Damit war der Platz für einen parteiungebundenen Festredner frei und dies konnte nur der geradlinige „streitbare Bischof von St. Pölten“ sein, der, trotz seines vollen Terminkalenders, nach kurzer Verhandlungsdauer zusagte.

Ich persönlich, viele aktive Mitarbeiter und schon informierte Landsleute, sehen dem Gedenken am 26. Februar daher mit großem Interesse entgegen.

Ihr Bundesobmann Karsten Eder

## Welchen Anteil hatten Sudetendeutsche am wirtschaftlichen Aufbau von OÖ. nach 1945?

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit (Dissertation) an der Universität Salzburg soll der Anteil der Sudetendeutschen am Wiederaufbau Oberösterreichs nach 1945 dargestellt werden. Mehr als ein halbes Jahrhundert nach der Vertreibung wird die Zahl der Zeitzeugen und der mitgestaltenden Sudetendeutschen immer kleiner.

Aus diesem Grunde und mit Unterstützung der Sudetendeutschen Landsmannschaft soll dieses Thema jetzt aufgearbeitet werden. Knapp 30.000 Vertriebene haben in Oberösterreich eine neue Heimat gefunden und sich problemlos und vorbildlich integriert. Man denke dabei nur an die Gablonzer Industriebetriebe, die Brillenindustrie, die zahlreichen führenden Mitarbeiter der VOEST einschließlich der Miterfinder des LD-Verfahrens, und den vielen anderen leitenden Mitarbeitern in anderen Betrieben Oberösterreichs.

## Ungeachtet vieler Proteste: Prag plant ein neues AKW

Ungeachtet massiver Proteste Österreichs gegen bestehende Kraftwerksprojekte denkt die tschechische Regierung schon über den Bau eines neuen Atomkraftwerkes nach, weil angeblich die Kohlevorräte, aus denen ein Großteil der tschechischen Energieproduktion stammt, künftig nicht mehr ausreichen. „Das Atomkraftwerk ist eine der Alternativen, weitere könnten neue Technologien bringen“, sagte Industrie- und Handelsminister Miroslav Gregr zu entsprechenden Medienberichten. Gregr gilt als der eifrigste Befürworter der Atomtechnologie im Prager Kabinett. Das neue Energie-Konzept hatte die Regierung mit zwölf gegen zwei Stimmen – die von Umweltminister Milos Kuzvart und Vizepremier Pavel Rychetsky – beschlossen. Das Konzept geht davon aus, daß der Abbau der Steinkohle bis 2020 um zwei Drittel sinken und

Um ein möglichst vollständiges Bild zu bekommen, werden alle Landsleute gebeten, die sich noch an Betriebsgründungen Sudetendeutscher zwischen 1945 bis 1960 erinnern können, um eine Mitteilung an: Dr. Alfred Oberwandling, Bahrstraße 2, 4840-Vöcklabruck

Gefragt sind dabei der Name des Betriebsgründers, seine Herkunft aus dem Sudetenland oder dem Reichsprotektorat, die Branche beziehungsweise der Betriebszweig, eventuell das Gründungsdatum und, wenn möglich, einige (bereits publizierte) Betriebskennziffern, wie Mitarbeiterzahl, Umsatz, Marktbeherrschung, oder Firmenbroschüren unter anderem, die einen Einblick in das Unternehmen und seine Erfolge zulassen. Es werden alle Zuschriften und Darstellungen – selbst Kleinbetriebe und Einzelunternehmen – in dieser Arbeit berücksichtigt. Es soll ein möglichst vollständiges Bild über den Anteil der Sudetendeutschen am

Wirtschaftsleben Oberösterreichs gezeichnet werden.

Der Verfasser dieser Arbeit wurde in Witkowitz, Kreis Mährisch Ostrau, geboren, Jahrgang 1929, und war nach anfänglich verschiedenen Tätigkeiten als Hilfsarbeiter sieben Jahre in der VOEST und 25 Jahre in der Lenzing AG in leitender Stellung tätig.

## Vertriebene in den Medien – eine Podiumsdiskussion

Am Donnerstag, 24. Februar 2000, um 19 Uhr, veranstaltet der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) gemeinsam mit der Zeitschrift „Zur Zeit“ – Wochenzeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur, im „Haus der Heimat“ eine Podiumsdiskussion zum Thema: Die Vertreibung der Altösterreicher deutscher Muttersprache im Blickwinkel der österreichischen Medien. Strategien für die Zukunft.

Es diskutieren im „Haus der Heimat“ Vertreter von: „Die Presse“, „Krone“, „Kurier“, „Täglich alles“, „Der Standard“, „Kleine Zeitung“, „Zur Zeit“, „Profil“ und der ORF unter der Moderation von Andreas Mölzer, Herausgeber der Zeitschrift „Zur Zeit“.

Das Publikum wird gebeten, an der Diskussion am Donnerstag, dem 24. Februar 2000, um 19 Uhr, im „Haus der Heimat“, teilzunehmen.

Die Mitglieder der Landsmannschaften im VLÖ werden zur näheren Information über diese Veranstaltungen am 17. und am 24. Februar sowie am 2. März 2000 jeweils ein Freiexemplar der Zeitschrift „Zur Zeit“ per Post frei Haus geliefert bekommen.

2030 völlig eingestellt wird. Der Abbau der Braunkohle dürfte bis 2030 halbiert sein. Damit würden die Kraftwerke ihre traditionellen Energiequellen verlieren. Folglich werde man nach dem Jahr 2015 wieder über den Bau eines neuen Atomkraftwerkes reden müssen, heißt es in dem Dokument.

In Tschechien gibt es bereits zwei AKW – eines im südmährischen Dukovany und ein zweites, im Bau befindliches in Temelin, das schon in diesem Jahr mit atomarem Brennstoff bestückt werden soll. Den Betrieb aufnehmen soll Temelin Mitte kommenden Jahres. Umweltminister Kuzvart hatte gegen das Energie-Konzept gestimmt, weil es sich nicht, wie von ihm verlangt, vor allem aufs Energie-Sparen konzentriert. Er hält den Bau neuer Kraftwerke für keine Lösung.

# Die katholische Kirche in Tschechien muß sich unangenehmen Fragen stellen: Es wird Zeit für die Gewissensforschung!

Am 13. Jänner dieses Jahres ist der Prager Kardinal Miloslav Vlk für seine Verdienste um die deutsch-tschechische Aussöhnung in der Katholischen Akademie in Berlin geehrt worden. Diese Tatsache muß manchen sudetendeutschen Katholiken befremden. Niemand wird leugnen, daß es seit der Wende zu zahlreichen

Von Dr. Adolf Hampel

Begegnungen zwischen tschechischen und deutschen Christen kam – denn die Vertriebenen sind die Vorreiter dieser Kontakte gewesen –, doch wer die Vertreibung der Sudetendeutschen selbst erlebt oder sich sachkundig gemacht hat, wird mit Schmerz feststellen, daß gerade kirchliche Kreise Tschechiens die Geschehnisse der Jahre 1945 und danach nicht aufgearbeitet haben.

Die Vertreibung 1945/46 war kein Werk der Kommunisten. Diese kamen ja bekanntlich erst 1948 in Prag an die Macht.

„Der Abschied der Deutschen aus dem Gebiete unseres Staates war bei der Regierung im Ausland vorbereitet, an deren Spitze Msgr. Dr. Jan Sramek stand. Er hätte sicher dieser Regelung nicht zustimmen können, wenn sie widerrechtlich gewesen wäre und den Normen der christlichen Sittlichkeit widersprochen hätte...“ So schreibt die christdemokratische Zeitung „Lidova demokrace“ am 4. Juli 1946. Msgr. Sramek war Priester der Diözese Brünn und Professor für Moraltheologie am Priesterseminar! Der gleiche Autor (Karel Horalik) schreibt weiter: „Der Abschied der Deutschen, seine Begründung und seine Durchführung tragen den strengsten Stempel internationalen Rechtes, welches in nichts die Norm der christlichen Sittenlehre verletzt.“ Der Prager Erzbischof Josef Beran hat 1947 in einem Interview für die Schweizer „Tat“ die Vertreibung gutgeheißen. Die Erzdiözese Prag betreibt für Beran den Seligsprechungsprozeß, was viele sudetendeutsche Katholiken ebenso schmerzt wie die Causa Hlond die deutschen Katholiken der Ostgebiete.

1945 ist in den katholischen Zeitungen, auch den Kirchenzeitungen, keine Zeile gegen das an unschuldigen Deutschen begangene Unrecht zu finden, wohl aber viel an antideutscher Hetze und Zustimmung zu Maßnahmen gegen die Sudetendeutschen. So versteigt sich ein Msgr. Stasik (am 24. 6. 1945) zu der Behauptung: „Alle Deutschen sind schlecht und das Gebot der Nächstenliebe gilt für sie nicht.“ Erst als der Papst den tschechischen Bischöfen schrieb, rangen sie sich bei der Bischofskonferenz vom 13. bis 15. November 1945 in Olmütz zu einem gemeinsamen Hirtenschreiben durch, in dem es heißt:

„Nicht ein Schatten der Grausamkeit der gewesenen Konzentrationslager darf uns beflecken, weil die Geschichte einen durchdringenden Blick hat und in den späteren Jahren jeder Übergriff so an den Pranger gestellt würde, wie heute die Grausamkeit in Dachau, Auschwitz oder anderswo.“

Damals waren bereits Zehntausende von Sudetendeutschen ermordet und fast eine Million vertrieben worden, hatten der Brüner Todesmarsch und die Massaker von Aussig, Postelberg und anderen Orten stattgefunden, zu denen die Kirche schwieg. Stattdessen druckte sie die Beneš-Dekrete im Prager Ordinariatsblatt ab. Die Kirche Tschechiens schiebt heute alle Schwierigkeiten auf den Kommunismus, ohne dabei ihre Mitschuld am Verfall der Werte 1945/46 einzugestehen.

„Die Art der Behandlung der Deutschen setzte unter uns die Achtung vor der menschlichen Persönlichkeit herab, stumpfte das Gewissen und das Mitleid ab, gab Gelegenheit zu einer Freibeuterei, die den Staat um einen beträchtlichen Teil des den Deutschen genommenen Besitzstandes brachte. Sie ist mitschuldig an dem sittlichen Verfall, und zwar nicht nur in den Grenzgebieten.“ Diese Worte schrieb die evangelische tschechische Kirchenzeitung „Konstanzer Funken“ am 11. Dezember 1947. Unsere katholischen Brüder in Tschechien sehen aber bis heute nicht, daß die Vertreibung von drei Millionen Katholiken, 1600 Priestern und Tau-

senden von Schwestern pastorale Ruinenfelder hinterließ. Wenn heute im Bistum Leitmeritz nur 20 Prozent katholisch sind, im Bistum Brünn dagegen 60 Prozent, so hängt das damit zusammen, daß im Bistum Leitmeritz drei Viertel der Katholiken vor 1945 Deutsche waren, in Brünn nur ein Fünftel.

Viele sudetendeutsche Katholiken, die heute ihre Heimat besuchen, befremdet die Tatsache, daß in Kirchen und Klöstern die deutsche Vergangenheit systematisch verschwiegen und verfälscht wird. Das gilt für Bücher über die Bistümer und Orden ebenso wie für Ausstellungen (z. B. über die Orden in den böhmischen Ländern in Strahov) und Kirchenführer. Auf diese Tatsache hat zum Beispiel Rudolf Grulich in zahlreichen Beiträgen immer wieder sachkundig hingewiesen, ohne daß man es zur Kenntnis nehmen wollte. So kommt es, daß immer mehr spendenfreudige sudetendeutsche Katholiken, die nach der Wende viel geholfen haben, heute resignieren und feststellen: „Was man von uns Sudetendeutschen will, ist ausschließlich Geld.“

Wenn die katholische Kirche in der Tschechischen Republik für die Moral der Gesellschaft eine gewisse Kompetenz beansprucht, kann sie zu einigen Problemen nicht schweigen. Sätze wie „Nach dem Krieg haben 235 Priester das Land verlassen“ schmerzen die alten sudetendeutschen Priester, die im Prager Erzbistum inkardiniert waren und 1945 erleben mußten, daß sich die tschechischen Amtsbrüder nicht wie Mitbrüder, sondern wie politische Kommisars verhielten. Allein aus dem Erzbistum Prag wurden 235 Priester vertrieben! Aus dem ganzen Land über sechshundert sudetendeutsche Geistliche. Deutsche Priester gab es auch in der Stadt Prag, die nicht zum Sudetenland gehörte.

All diese traurigen Tatsachen sind belegbar. Das Wappen der Ersten Tschechoslowakischen Republik trug das Wort von Jan Hus „Pravda zvítězí“ (Die Wahrheit siegt). 1990 ist dieser Satz ins neue Staatswappen zurückgekehrt. Nach einem Wort Jesu wird uns die Wahrheit freimachen. Aber nur, wenn sie nicht verschwiegen wird.

## Seniorenbundobmann Knafl unterstützt Plattform

Der Bundesobmann des Österreichischen Seniorenbundes, LH.-Stv. a. D. Stefan Knafl, fordert von der österreichischen Bundesregierung, von ihrem Vetorecht gegen den Beitritt der Tschechischen Republik und der Republik Slowenien solange Gebrauch zu machen, bis die Aufhebung der menschenrechtswidrigen Vertreibungsgesetze (Beneš-Dekrete und AVNOJ-Bestimmungen) vollzogen ist.

Knafl wörtlich: „Es ist eine Schande für Europa und die internationale Gemeinschaft, daß Aufnahmekandidaten der EU, insbesondere die Tschechische Republik und die Republik Slowenien, immer noch völkerrechtswidrige Vertreibungsgesetze als festen Bestandteil ihrer

Rechtsordnung ansehen. Völkermord und Vertreibung sind unverjährbare Menschheitsverbrechen, die in einer europäischen Rechtsordnung nicht geduldet werden dürfen!“



Stefan Knafl: Schon immer gegen skandalöse Unrechtsgesetze.

Knafl unterstützt daher vehement die Petition der „Überparteilichen Plattform zur Wahrung der Menschenrechte“ an die österreichische Bundesregierung. Zur Unterstützung hat der Bundesobmann alle Landesgruppen des Österreichischen Seniorenbundes eingeladen, an einer Unterschriftenaktion mitzuwirken, damit eine entsprechende Zahl von Unterschriften zustande kommt. „Diese Petition findet meine volle Unterstützung, da ich mich schon immer für die Aufhebung dieser skandalösen Unrechtsgesetze eingesetzt habe“, erklärte Knafl.

## Auch Jörg Haider hat unterschrieben

Auch aus Kärnten erreicht die „Sudetentpost“ die Nachricht von prominentester Unterstützung: Mit Jörg Haider (FPÖ) hat nun schon der zweite Landeshauptmann die Petition an die Bundesregierung unterzeichnet. Als einer der ersten hatte Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer die Petition unterstützt. Weitere prominente Unterstützer aus Kärnten: NRAMG Gaugg, Bürgermeister Scheucher und Altbürgermeister Guggenberger aus Klagenfurt sowie der FPÖ-Landtagsklub.

## Wien und Prag starten Dialog, aber keine Verhandlungen über Beneš-Dekrete: Zeman: Tschechien wird sich nie mit Entschädigungsforderungen befassen!

**Tschechien und Österreich werden – einen Abschluß der Regierungsbildung vorausgesetzt – voraussichtlich schon Ende Februar einen offiziellen Dialog über die „rechtshistorischen Beziehungen“ zwischen den beiden Ländern aufnehmen. Seitens des Prager Außenministeriums wurde aber schon klar gestellt, daß der Schwerpunkt nicht Verhandlungen über die Beneš-Dekrete sein werden. Und Ministerpräsident Milos Zeman erteilte vorbeugend jeglichen Entschädigungsforderungen eine Absage. Vereinzelt gibt es in Prag aber auch andere Stimmen.**

Die Außenminister Jan Kavan und Wolfgang Schüssel hatten die Aufnahme des Dialogs am Rande des letzten Gipfeltreffens der Zentraleuropäischen Initiative (CEI) in Prag im November 1999 vereinbart. Die Beziehungen zwischen Tschechien und Österreich könnten durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verbessert werden, erklärten damals beide Minister. Nach den damaligen Worten von Kavan sollten die zuständigen Parlements-ausschüsse auch den Beneš-Dekreten „große Aufmerksamkeit“ widmen. Im tschechischen Außenministerium heißt es aber nun, die Gültigkeit der Dekrete solle nicht auf der Tagesordnung stehen. Allerdings steht die künftige österreichische Bundesregierung – egal wie auch immer sie zusammengesetzt sein mag – unter einem wachsenden Druck aus den Ländern. Mehrere Landtage haben – wie ausführlich in den vergangenen Ausgaben der „Sudetentpost“ berichtet – ganz klar eine Aufhebung der die Sudetendeutschen betreffenden Dekrete vor einem EU-Beitritt Tschechiens verlangt.

Die tschechische Seite strebt offenbar einen bloß wissenschaftliche Dialog ohne entsprechende politische Gespräche an.

So sagte ein Sprecher des Prager Außenministeriums gegenüber der Tageszeitung „Pravda“, der Dialog solle zunächst auf Diplomaten-ebene stattfinden und danach von Historikern und Juristen fortgesetzt werden. Die tschechische Seite wird vom Direktor der Rechts- und Konsularabteilung des Außenministeriums, Jiri Malenovsky, und dem Direktor der Abteilung Mitteleuropa, Jiri Sitrler, vertreten. Das österreichische Außenministerium wird durch die Abteilungsleiter Christian Prosl und Hans Winkler vertreten.

Sowohl die von 1992 bis 1997 amtierende Regierung von Ministerpräsident Václav Klaus als auch das gegenwärtige sozialdemokratische Kabinett unter Milos Zeman haben bisher Forderungen nach einer Abschaffung der Beneš-Dekrete abgelehnt. Vielmehr versucht Prag seit einiger Zeit deutschen und österreichischen Politikern weis zu machen, daß die Dekrete ohnehin keine Gültigkeit mehr hätten. Widerspruch erteten sie für diese völlig unhaltbare Position freilich nicht.

Tschechische Politiker nehmen mit ihrer kompromißlosen Haltung Rücksicht auf die öffentliche Meinung. Nicht ganz zu Unrecht befürchten viele Tschechen, daß eine Aufhebung der Dekrete auch eine vermögensrechtliche Diskussion zur Folge haben könnte.

Dem versucht das offizielle Prag vorzubeugen: Mit Entschädigungsforderungen von Sudetendeutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg aus der ehemaligen Tschechoslowakei nach Österreich vertrieben wurden, werde sich die tschechische Regierung auf keinen Fall auseinandersetzen, ließ Ministerpräsident Milos Zeman kürzlich wissen. Während einer Pressekonferenz in Prag, auf der ein Journalist die von SLÖ-Pressesprecher Gerhard Zeihel erhobe-

ne Forderung nach Entschädigungen für die Zwangsarbeiter im Uranbergwerk Joachimsthal zur Sprache brachte, sagte Zeman wörtlich: „Ich halte es für völlig absurd, daß sich die Regierung irgendwann mit diesen Forderungen befassen sollte.“

Auch aus der bürgerlichen ODS klingt es ähnlich: Deren außenpolitische Sprecher Jan Zahradil wies Entschädigungsforderungen mit folgender Begründung zurück: „Sie (die Sudetendeutschen) wurden als besiegte Seite behandelt und ich denke, daß es völlig berechtigt war.“

Es gibt allerdings auch andere Ansichten zu dieser Frage, wenngleich von nicht unbedingt sehr maßgeblicher Seite: Der Senator und frühere Botschafter in Washington, Michal Zantovsky, vertritt immerhin die Meinung, daß eine kleine Gruppe von Sudetendeutschen entschädigt werden sollte. Zantovsky: „Wir müssen zulassen, daß es unter ihnen auch Leute gab, die unschuldig waren und gezwungen wurden, wie Sklaven zu arbeiten.“

Noch deutlicher wurde der Chef des tschechischen Privatfernsehkanaals „Nova“, Vladimir Zelezny: Er kritisierte in seinem Sender offen die Enteignung und Vertreibung der sudetendeutschen Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg, weil dabei das Prinzip der Kollektivschuld zur Anwendung gekommen sei. Zelezny reagierte damit auf den Brief eines Zuschauers, der die Meinung des „Nova“-Chefs über die jüngste Entschädigungsforderung der SLÖ wissen wollte. Zelezny: „Die kollektive Schuld ist unakzeptabel. Man muß abwägen, was jeder Einzelne getan hat, um ihn bestrafen zu können. Man kann nicht jemanden dafür bestrafen, weil er eine gewisse Sprache spricht.“

# Europäisierung der Heimatgebiete

**Auf einer deutschlandpolitischen Tagung, die der Bund der Vertriebenen, Landesverband Nordrhein-Westfalen, im November 1999 in Düsseldorf durchführte, referierte Roland Schnürch über die Folgen und Auswirkungen der Deutsch-tschechischen Erklärung. Die „Deutsche Umschau“ dokumentierte Auszüge aus seinem Redetext.**

Zum Thema kann ich auf eine Tagung, die vom 12. bis 14. 11. 1999 im nordböhmischen Marienbad stattfand, verweisen. Veranstalter war der Sudetendeutsche Rat, der 15 Mitglieder

## Von Roland Schnürch Mitglied des Sudetendeutschen Rates

der Sudetendeutschen Landsmannschaft (SL) und 15 Mitglieder, die die Fraktionen des Deutschen Bundestages stellen, umfaßt. Ich gehöre der ersten Kurie an. Der Rat besteht seit 1947 und soll die heimatpolitischen Bestrebungen der SL mit den Auffassungen der politischen Parteien koordinieren. Dem Präsidium gehört der Sprecher der Sudetendeutschen als geborenes Mitglied an.

Unter den 14 sudetendeutschen Teilnehmern in Marienbad befanden sich auch der Sprecher der Sudetendeutschen, Staatsminister a. D. Franz Neubauer, und dessen Stellvertreter Dr. Fritz Wittmann, Vorgänger von Frau Präsidentin Steinbach MdB. Unter den 22 tschechischen Teilnehmern waren der Beauftragte der tschechischen Regierung in Sachen Menschenrechte, Journalisten, Dozenten der Prager Karlsuniversität, Mitarbeiter der Kanzlei von Präsident Havel oder der Vorsitzende der tschechischen Verfolgten des NS-Regimes. Es war dies nicht die erste Tagung dieser Art, aber es war auch nicht ein von Regierungsvertretern autorisiertes Gespräch mit den Vertretern der Sudetendeutschen – wie wir es wünschen.

Trotzdem war es möglich, in dieser Tagung ohne Tabus miteinander zu sprechen. Es war möglich, die Haltung der SL klar darzulegen.

Der Leiter der Tagung war das geschäftsführende Präsidialmitglied Volkmar Gabert, Exil-Sozialdemokrat von 1938, später u. a. Landes- und Fraktionsvorsitzender der bayerischen SPD. Auch Gabert erklärte vor der Unterzeichnung der Deutsch-tschechischen Erklärung vom 21. Jänner 1997 für die sozialdemokratische Seliger-Gemeinde sein Nein, ebenso die anderen beiden Gesinnungsgemeinschaften (die katholische Ackermann-Gemeinde sowie der nationalkonservative Witikobund) und Sprecher Franz Neubauer mit dem Führungsgremium der SL.

Auf diese Geschlossenheit waren und sind wir stolz – weil Bundeskanzler Kohl glaubte, die Erklärung ohne unsere Mitwirkung durchsetzen zu müssen. Ich muß der Wahrheit die Ehre geben, daß Willi Brandt beim ersten Prager Vertrag von 1973 sogar eine Beratergruppe von SL und Sudetendeutschem Rat mitwirken ließ! Das Verhalten der Regierung Kohl war eine Ausgrenzung, wie wir sie 1919 beim Diktat von St. Germain erleben mußten.

Dr. Rudolf Hilf, Mitglied des Sudetendeutschen Rates, ein entschiedener Verfechter unserer Rechte mit dem Hauptargument der Bewältigung des Genozids (Völkermords) von 1945, veröffentlichte Anfang Jänner 1997 in der Prager Zeitung „Mlada fronta dnes“ einen Beitrag mit der Überschrift: „Glückwunsch, Herr Minister“ (gemeint war der tschechische Außenminister). Im Text führte er wörtlich aus: „Wen ich allerdings verachte, ist die Regierungskoalition, die zwei Jahre lang den Sudetendeutschen versicherte, daß man sie nicht im Stiche lassen werde, was nun genau geschehen ist.“

Zu den Auswirkungen der „Erklärung“ gehört auch der sogenannte Motivenbericht der Tschechischen Regierung, der den tschechischen Abgeordneten eine völlig andere Interpretation liefert, als es die deutsche Bundesregierung für ihre Abgeordneten im Bundestag tat.

Wie wirkt sich dies nun – knapp drei Jahre nach der Unterzeichnung der „Erklärung“ – aus?

Von der Vielzahl der Präsidialdekrete – kürzer und griffiger „Beneš-Dekrete“ genannt – betreffen nur einige die Sudetendeutschen und Madjaren. Die Dekrete 5 und 12 mit der Beschlagnahme aller Vermögenswerte, so auch des landwirtschaftlichen Besitzes: das Dekret 71, das Zwangsarbeit für Frauen von 15 bis 50 Jahren, für Männer von 14 bis 60 Jahren festlegte; das Dekret 115, das Handlungen zwischen dem 30. 9. 1938 und dem 28. 10. 1945 für „nicht widerrechtlich“ erklärte, auch wenn sie sonst strafbar gewesen wären; das Dekret 137 erlaubte die Verlängerung der Haft von „staatlich unzuverlässigen Personen“ sowie die „Konzentration fremder Staatsangehöriger zum Zweck ihres späteren Abschlusses“.

Das Europäische Parlament hat die Tschechische Republik mit einem Antrag der Abgeordneten Nassauer und Prof. Pöttering am 15. April 1999 aufgefordert, „fortbestehende Gesetze und Dekrete aus den Jahren 1945 und 1946 aufzuheben, soweit sie sich auf die Vertreibung von einzelnen Volksgruppen in der ehemaligen Tschechoslowakei beziehen“. Auch der öster-

reichische Nationalrat hat am 19. Mai 1999 eine ähnliche Entschließung der Regierungsparteien verabschiedet.

Wie sieht es nun bei uns? Kanzler Kohl hatte mehrfach die Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU „ohne Wenn und Aber“ gefordert. Sein Nachfolger Schröder wird ihm da nicht nachstehen. Hatte Kohl zwar die Offenhaltung der Vermögensfragen immer betont – ich füge aber hinzu, wahrscheinlich bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag – wurde Schröder deutlicher: Am 8. März 1999 versicherte er dem tschechischen Ministerpräsidenten Zeman in Bonn, nie wieder Vermögensfragen aufzuwerfen; davon seien auch die Forderungen der Sudetendeutschen betroffen. Ich darf aber auch dankbar feststellen, daß der langjährige SPD-Bundespolitiker Prof. Peter Glotz die Haltung Schröders beim Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten deutlich kritisierte. Er sprach von der peinlichen Notwendigkeit, die Äußerungen Schröders durch einen Beamten nachbessern zu lassen und von deprimierender Begleitmusik.

Glotz wörtlich: „Diese Vertreibung war eine ‚ethnische Säuberung‘, die von der Mehrheit des tschechischen Volkes immer noch für richtig gehalten wird. Wer an dieser bitteren Wahrheit vorbeiredet, verfehlt das Problem. Und wer sich der Zukunft zuwendet, ohne die Vergangenheit zu verarbeiten, baut auf Sand.“

Die verantwortlichen Gremien der Sudetendeutschen Landsmannschaft haben im Februar 1999 beschlossen, eine Klage vor der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen in Genf einzuleiten, weil wir uns mit dem Status quo dieser unseligen Deutsch-tschechischen Erklärung nicht zufriedengeben.

Die Bundesversammlung, unser oberstes SL-Organ, hat auch an die Tschechische Regierung die Forderung gerichtet, einen Fonds zur Entschädigung von sudetendeutschen Zwangsarbeitern einzurichten. Hierfür – ebenso wie für Opfer der Vertreibung – ist im Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds keine einzige Mark vorgeesehen.

Dieser Zukunftsfonds wurde mit der Deutsch-tschechischen Erklärung geschaffen: In ihn bringt die deutsche Seite 140 Millionen DM, die tschechische 20 bzw. 25 Millionen ein. Dieser Fonds dient Projekten gemeinsamen Interesses, etwa der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, ganz besonders aber den Opfern nationalsozialistischer Gewalt. Sudetendeutsche NS-Opfer sind nur berücksichtigt, wenn sie im KZ waren und bisher noch keine Entschä-

digung erhalten haben. Opfer der Vertreibung gehen leer aus.

Es wird von uns eine Sammelklage von Sudetendeutschen in den USA unterstützt werden, die sich zunächst auf bestehende Ansprüche bei Versicherungsgesellschaften bezieht.

Das Recht auf Heimat und Selbstbestimmung wird für die Sudetendeutschen nicht durch eine Niederlassungsfreiheit im Rahmen der EU erfüllt, wie manche Politiker irrtümlich glauben, sondern durch Naturalrestitution des Eigentums, und für diejenigen, die es wünschen, mit einer Rückkehr als deutsche oder österreichische Staatsbürger in ihr Heimatgebiet. Es hat in den Jahren seit dem Fall der Mauer und dem Zusammenbruch des Kommunismus immer wieder Vorschläge zu einer europäischen Lösung für die deutschen Vertreibungsgebiete gegeben, leider von der Öffentlichkeit kaum beachtet. Ich spreche mich auch heute, wie schon seit Jahren, für eine europäische Lösung aus. Es kann keinem Sudetendeutschen wegen einer erheblichen Sicherheitsgefährdung zugemutet werden, in einen Staat zu gehen, dessen Bevölkerung und Regierung sich nicht eindeutig vom Verbrechen der Vertreibung distanzieren und Wiedergutmachung anbieten. Eine „Europäische Region“ könnte zu einer dauerhaften Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechen führen.

Ich hoffe, daß ich darlegen konnte, daß das nachbarschaftliche Verhältnis auch drei Jahre nach der Unterzeichnung der „Erklärung“ sehr unbefriedigend ist. Ähnlich wie Deutschland nach dem Kriege steht die Tschechische Republik erst am Anfang einer moralischen und materiellen Wiedergutmachung. Das Verhältnis zwischen den Regierungen wird als hervorragend beschworen, die betroffenen Menschen haben nichts davon. In Pohrlitz in Mähren liegen immer noch hunderte Opfer des Brünner Todesmarsches wenige Dezimeter unter einem landwirtschaftlich genutzten Feld. Noch nie gab es ein gemeinsame Kranzniederlegung von deutschen und tschechischen Regierungsvertretern an einer solchen Stätte. Der überwiegende Teil des tschechischen Volkes hält die Vertreibung für gerechtfertigt, eine Vertreibung die 241.000 Opfer aufweist.

Es gibt auf lokaler Ebene Kontakte, die zur „Volksdiplomatie“ hochstilisiert werden. Im Hintergrund ist eine enorme Opferbereitschaft der Vertriebenen, Kirchen, Denkmäler und Friedhöfe zu renovieren. Millionen DM sind von unseren Landsleuten herübergebracht worden – ohne politische Gegenleistung.

In der November-Ausgabe der in Kanada erscheinenden Zeitung für Exil-Slowaken „Der Slowake“ fanden wir diesen interessanten Artikel:

Die im Oktober 1918 entstandene Tschechoslowakei mit einem Völkergemisch von Tschechen, Deutschen, Slowaken, Ungarn, Polen und Karpatho-Ukrainern hat 1945 bis 1946 brutal 3.500.000 Sudetendeutsche vertrieben. Ein Rechtsgutachten der Bayerischen Staatsregierung besagte, daß diese Vertreibung ein „Völkermord“ war. Es sei dabei verwiesen auf den Aussiger Massenmord vom 31. Juli 1945 an 2700 Deutschen, auf die Todesmärsche Sudetendeutscher im Mai und Juni 1945 von Brünn zur österreichischen Grenze und Tausender Deutscher auf der Straße Teplitz – Zinnwald. Wer nicht weiterkonnte, wurde erschossen. Über das Wüten in Prag Mai / Juni 1945 berichtet ein Zeitzeuge:

„Auf dem Wenzelsplatz hing an jedem Kandelaber ein Deutscher mit dem Kopf nach unten, den man zu Tode geschunden hatte. Nackte Rot-Kreuz-Schwester und Wehrmachtshelferinnen wurden mit durchschnittenen Beinsehen auf die Karlsbrücke gepeitscht, ins Wasser geworfen und ersäuft. Im großen Prager Fußballstadion – heute Sparta Prag auf der Letna – wurden zigtausende Deutsche zusammengepfercht und täglich zu Tode gemartert. Es gibt keine Straße in Prag, auf der sich nicht fürchterliche Greuelthaten zugetragen haben.“ Soweit zur Begründung des Rechtsgutachtens „Völkermord“.

Auch heute, nach 55 Jahren, sind diese

Untaten eine ungelöste völkerrechtliche, politische und wirtschaftliche Frage. Vertreibung zieht einen Anspruch auf Wiedergutmachung nach sich, der sich als Schadenersatzanspruch darstellt. Der zwischen Bonn und Prag geschlossene „Freundschaftsvertrag“ unterläßt bewußt eine Lösung der Sudetenfrage. Nach heutigem Geldwert beträgt das

## Tschechischer Goldschatz

verlorene sudetendeutsche Volksvermögen 130 Milliarden DM.

Prag verweigert eine finanzielle Wiedergutmachung und die Rückgabe sudetendeutschen Haus- und Grundbesitzes. Das lenkt den Blick auf den „Tschechischen Goldschatz“. Seit Jahren laufen Verhandlungen um die Entschädigung aus diesem Goldschatz für Sudetendeutsche, die nach 1945 enteignet und vertrieben wurden und heute in den USA bzw. in Kanada leben und wohnen. Für die Entschädigung sudetendeutscher US-Bürger hat sich bisher der US-Senator und Gouverneur Robert J. Dole aus Kansas stark eingesetzt. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Bei diesem Goldschatz handelt es sich um zaristische Goldbarren, die bei der Russischen Revolution 1917 in St. Petersburg

tschechischen Legionären in die Hände fielen. In Schiffsladungen nach Prag gebracht, diente dieser Goldschatz als wirtschaftliches Fundament für die neue CSR. Dazu kamen von 1918 bis 1938 Geldmillionen aus der sudetendeutschen Wirtschaft und Großindustrie, die nach Prag flossen und dort in wertbeständigen Goldbarren angelegt wurden. Dieser Goldschatz im Wert von 364,5 Millionen US-Dollar und einem Umfang von 18,5 Tonnen wurde 1939 von den Nazis in Prag beschlagnahmt. Bei Kriegsende wurde er von den Amerikanern sichergestellt und in Fort Knox in Kentucky deponiert. Ein kleiner Teil wurde den Tschechen schon im Jahre 1994 ausgehändigt, der Rest liegt noch im Fort Knox.

Forderung auf Entschädigung aus dem tschechischen Goldschatz für die durch die Vertreibung stattgefundenen totale Enteignung kann an folgende Stelle gerichtet werden:

Foreign Blaims Settlement Commission,  
111 Twentieth Street, N. W.,  
Washington, D.C. 20579  
USA

Anzugeben sind die durch die Vertreibung entstandenen Verluste. Wichtig ist der Hinweis, daß der Gesuchsteller als Angehöriger der deutschen hochindustriellen Volksgruppe in der ehemaligen CSR wesentlich an dem Zustandekommen jenes tschechoslowakischen Goldschatzes beteiligt war, der nun der Entschädigung der Betroffenen dienen soll.

Quelle: Zeitschrift der Exilslowaken „Der Slowake“, Seite 7, Jozo Makovy, November 1999, Toronto, Kanada.

## Gerhard Zeihsel 60

Anläßlich seines Sechzigers lud Gerhard Zeihsel zu einem Fest ins „Haus der Heimat“ in den 3. Wiener Bezirk. Er bat seine Gäste, von Geschenken abzusehen und lieber in eine Kasse für die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich – Bundesverband oder / und für die Kinder-Krebshilfe zu spenden. Für die SLÖ kamen öS 8050.– und für die Kinder-Krebshilfe öS 3000.– zusammen.

Feiern für einen guten Zweck, auch eine Möglichkeit!

## Ausstellung „Gustav Peichl“

Unter dem Motto „Bauen macht Schule“ veranstaltet die Camillo-Sitte-Lehranstalt (HTL für Bauberufe) einen Ausstellungsreigen. Für die erste Ausstellung wurde das Werk des in Wien tätigen Stararchitekten Gustav Peichl ausgewählt.

Der 1928 in Wien Geborene ist vor allem durch seine erste Tätigkeit mit dem Sudetendeutschen verbunden. In Mährisch Trübau gewann er prägende Eindrücke, besuchte die Volks- und Oberschule, war nach weiterer Ausbildung an der Staatsgewerbeschule in Mödling, in den letzten Kriegsjahren als Zeichner am Stadtbauamt in Mährisch Trübau beschäftigt. 1993 wurde er mit dem Großen Sudetendeutschen Kulturpreis ausgezeichnet. Die Ausstellungseröffnung fand am 14. 1. 2000 in der Aula der Lehranstalt in 1030 Wien, Leberstraße 4c, statt. GZ

# Sudetendeutsche im Nachkriegs-Deutschland

Bald nachdem rund 17 Millionen deutsche Heimatvertriebene aus den Gebieten jenseits von Oder, Neiße und Böhmerwald, die die Austreibung aus ihren angestammten Heimatgebieten überlebt hatten, Mitte bis Ende der vierziger Jahre im kriegszerstörten Westdeutschland untergekommen waren, begannen sie, sich nach

Von Karl H. Schwind

ihrer Herkunft in Landsmannschaften und einem überregionalen Zentralverband zu organisieren. Unter diesen geschundenen, ausgeplünderten und desillusionierten Menschen befanden sich neben Schlesiern, Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Deutschen aus dem ehemaligen Generalgouvernement und dem südosteuropäischen Raum auch fast drei Millionen Sudetendeutsche. Trotz der Hungerrationen auf den Lebensmittelkarten und des Mangels an allen Gütern des täglichen Bedarfs, hatten bis 1949 allesamt begonnen, beim Wiederaufbau des Vaterlandes mit Hand anzulegen.

Darunter waren etwa eine Million Sudetendeutsche aus den hochindustrialisierten böhmisch-mährisch-sudetenschlesischen Gebieten, die nach Bayern gekommen waren und dieses überwiegend agrarische Land im Handumdrehen in ein Industrieland verwandelt hatten. Zum Dank dafür verlieh ihnen die bayerische Staatsregierung – nach den Altbayern, den Schwaben und den Franken – den Ehrenstatus eines „vierten bayerischen Stammes“. Im Gegenzug revanchierten sich die Sudetendeutschen, indem sie großteils über 40 Jahre lang

der Christlich Sozialen Union (CSU) in Bayern die Treue hielten. Als weiteren Freundschaftsbeweis verbürgte sich die CSU gegenüber der Sudetendeutschen Landsmannschaft, den Rechtsanspruch ihrer Mitglieder auf die alte Heimat, deren Wiedergewinnung und das damit verbundene Selbstbestimmungsrecht, sowie den Anspruch der Volksgruppe auf Rückerstattung der geraubten Vermögenswerte, nach Kräften zu unterstützen. Die personelle Verzahnung der Landsmannschaft mit der politischen Partei CSU nahm so immer mehr zu und wurde als Garantie dafür angesehen, daß diese Versprechungen auch eingehalten werden. Eine ähnliche Verkabelung mit politischen Parteien vollzog sich schließlich auch in den übrigen Bundesländern und dem Bund selbst und fand ihren Niederschlag in zahlreichen staatsrechtlichen und politischen Deklarationen, darunter der Obhutserklärung des Deutschen Bundestages vom 4. Juli 1950.

Der Tag der Wahrheit kam für die Sudetendeutsche Volksgruppe in Bayern am 21. Jänner 1997 mit der von Prag geforderten Deutsch-tschechischen Erklärung. Bundeskanzler Helmut Kohl, der sich für dieses politische Monstrum – über die Köpfe der betroffenen Sudetendeutschen hinweg – hatte weichklopfen lassen, brauchte zu dessen Abschluß dringend die bayerische CSU als Mehrheitsbeschaffer. Der amtierende bayerische Ministerpräsident Edmund Stoiber, unterstützt von dem seinerzeitigen CSU-Vorsitzenden Theo Waigel, zögerte nicht lange, dem Ruf Bonns Folge zu leisten und seine Schirmherrschaft für die Sudeten-

deutschen schnöde zu brechen. Der Mohr hatte schließlich seine Schuldigkeit getan und konnte in die Wüste geschickt werden.

In der umstrittenen tschechisch-deutschen Deklaration, die auf sudetendeutscher Seite bis heute vielfach nur als tschechische Verhöhnungserklärung betrachtet wird, verpflichtete sich Helmut Kohl als deutscher Bundeskanzler u. a., das deutsch-tschechische Verhältnis nicht mehr mit Fragen aus der Vergangenheit zu belasten. Gleichzeitig machte er das Zugeständnis für einen „Zukunftsfonds“ zur Entschädigung von tschechischen Zwangsarbeitern während des Zweiten Weltkrieges, wobei freilich die deutschen Zwangsarbeiter nach den berüchtigten Beneš-Dekreten im Nachkriegsfrieden unberücksichtigt blieben.

Was die Fragen aus der Vergangenheit angeht, die einvernehmlich abgetan sein sollen, gehört neben den vermögensrechtlichen Ansprüchen dazu auch die offene Frage des fast dreihunderttausendfachen Völkermordes an der sudetendeutschen Volksgruppe. Entgegen mancher heruntergerechneten Opferzahl hat die Zentralstelle des kirchlichen Suchdienstes 1965 spektakuläre 295.000 Sudetendeutsche ermittelt, die bei der Austreibung umgekommen sind. Der genannte Suchdienst hat dabei nicht versäumt, die festgestellten Toten mit genauem Namen und Heimatadresse zu benennen, so daß eine Manipulationsabsicht ausscheidet. Bei diesem gewichtigen Sachverhalt sei betont, daß beide Unterzeichnerstaaten Mitglied des internationalen Abkommens über die Verhütung und

Bestrafung von Völkermord sind und entsprechende Strafvorschriften in ihre Rechtsordnung übernommen haben.

Hätte Kohl vor der Unterzeichnung dieses durchsichtigen Papiers einen Blick in Artikel 25 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland geworfen, dann hätte er sich sicher schon deswegen von einer Unterzeichnung zurückgehalten. Dort heißt es nämlich ausdrücklich: „Die allgemeinen Regeln des Völkerrechts sind Bestandteil des Bundesrechts. Sie gehen den Gesetzen vor und erzeugen Rechte und Pflichten unmittelbar für die Bewohner der Bundesrepublik.“ Man sollte meinen, daß ein Rechtsstaat bei diesem Hintergrund alle Möglichkeiten bietet, die Nichtigkeit einer so skandalösen Deklaration mit Erfolg einzuklagen. Warum sich dennoch bisher niemand gefunden hat, etwas im Sinne der legitimen Anliegen der betroffenen sudetendeutschen Volksgruppe, die ernsthaft vom Untergang bedroht ist, zu unternehmen, gibt zu denken.

Die Unterzeichnung dieser Schwejk-Erklärung durch einen deutschen Bundeskanzler begründet den Verdacht, daß schon wieder in deutschem Namen der Pflicht zuwidergehandelt worden ist, Völkermord zu verfolgen und zu ahnden. Stattdessen hat sich ein Bundeskanzler dazu verleiten lassen, die weiter andauernde Vertreibung, die ein Tatbestand des Völkermordes ist, aufrechtzuerhalten, indem er auf die Geltendmachung aller daraus resultierenden Ansprüche – entgegen dem Willen der Betroffenen – verzichtete.

## 4.-März-Gedenkstunde in Wien

Zum Gedenken an die Opfer der schrecklichen Vertreibung vor 55 Jahren und für die Toten des 4. März 1919 findet die traditionelle Gedenkstunde am Samstag, 26. Februar, im Kongreßhaus in Wien 5, Margaretengürtel 138, statt. Beginn ist um 16 Uhr (Einlaß ab 15.15 Uhr).

Die Gedenkansprache wird der Diözesanbischof von St. Pölten, Dr. Kurt Krenn, halten. Umrahmt wird die Feierstunde vom Männerchor Falkenstein und vom Bläserquartett Matzen.

Merken Sie sich schon jetzt diesen Termin fix vor und machen Sie Werbung für eine gute Beteiligung. Nehmen Sie aber auch Ihre Familie, die mittlere und junge Generation sowie alle Ihre Freunde und Bekannten mit!

Wir erwarten uns Teilnehmer aus ganz Österreich und aus dem benachbarten Ausland, handelt es sich doch um eine bundesweite Veranstaltung!

Näheres kann der nächsten Ausgabe der „Sudetenspost“ entnommen werden.

## Sudetendeutsche Zwangsarbeiter nicht vergessen!

Bei Überlegungen für die Entschädigung an NS-Zwangsarbeitern dürfen die sudetendeutschen Zwangsarbeiter in der seinerzeitigen CSR nicht vergessen werden, erklärte der Bundespressereferent der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ), Gerhard Zeihsel.

Österreichische Stellen – die mit Vertretern der tschechischen Regierung in Gesprächen sind – fordert Zeihsel auf, sich auch Gedanken über eine angepaßte Entschädigung der Sude-

tendeutschen zu machen, die nach 1945 in der Tschechoslowakischen Republik zu Zwangsarbeit verpflichtet worden sind. Sie wurden in Betriebe verpflichtet, in den Uranbergbau in St. Joachimsthal und auch in der Landwirtschaft.

Zeihsel betonte, daß er selbstverständlich die Entschädigung der Zwangsarbeiter des NS-Regimes befürworte, aber gleichzeitig darum ersuche, fairerweise auch die sudetendeutschen Zwangsarbeiter in der CSR zu berücksichtigen.

## Neue tschechische Studenten-Partei würde jetzt Wahlen gewinnen

Eine von tschechische Studentenführer der politischen Wende von 1989 erst vor kurzem gegründete Bürgerbewegung würde derzeit bei Parlamentswahlen zur stärksten Kraft. Die Bewegung wählte als Parteinamen den Titel eines vor einigen von Studenten verfaßten Rücktritts-Appells an die Prager Spitzenpolitiker: „Wir danken, geht jetzt!“

Bei Wahlen könnte die neue Bewegung rund ein Viertel der Stimmen erreichen und würde damit mit einem Schlag zur stärksten Kraft im Lande aufsteigen, ergab eine kürzliche Umfrage des Prager Sofres-Instituts.

Zweitstärkste Kraft nach der „Studenten-Partei“ würde mit rd. 14 Prozent die konservative ODS des Parlamentspräsidenten und Ex-Premiers Václav Klaus, gefolgt von den Kommunisten (KSCM) mit 13, den regierenden Sozialdemokraten (CSSD) mit 8 und den Christdemokraten (KDU-CSL) mit etwa siebeneinhalb Prozent.

Ehemalige Studentenführer um Martin Mejstrik und Simon Panek hatten die Protestbewegung Ende 1999 ins Leben gerufen. Bei Kundgebungen im ganzen Land hatten sich Zehntausende ihren Forderungen angeschlossen und den Rücktritt des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Miloš Zeman sowie vorgezogene Neuwahlen verlangt. Die Studentenführer werfen den gegenwärtigen Spitzenpolitikern vor, Tschechien in eine „tiefe moralische, politische und wirtschaftliche Krise“ geführt zu haben.

SCHON ABONNIERT?  
**Sudetenspost**  
Die sudetendeutsche Zeitung,  
DIE KLARTEXT SCHREIBT!

## VdSt! Sudetia zieht Bilanz

Wir, der VdSt! Sudetia und die pen.V! Sudetia zu Wien, beide nationalfreiheitlich freischlagende Korporationen, blicken mit Stolz auf ihren Wahlspruch „Der Heimat treu, treu unserem Volke!“. Kontinuierlich wurde im letzten Wintersemester die Arbeit im Rahmen des Programms „Sudetensland 2000“ fortgesetzt. Wie in den letzten Jahren üblich, waren wir auch dieses Mal wiederum jeweils etwa 40 Personen aus der alten Heimat zur Betreuung in Wien, das eine Mal Irene Kunc aus Mährisch Trübau mit einer gemischten Kinder/Erwachsenen-Gruppe, das andere Mal Landsleute aus Poprad. Beide Male wurde durch die hervorragende Zusammenarbeit von Altherrenschaft und Aktivitas ein angenehmer Wien-Aufenthalt organisiert.

Wie in den letzten Jahren immer, werden Freunde auch weiterhin mit Videomaterial (Märchen, Österreichfilme, etc.) versorgt, das Videoarchiv ist inzwischen auf etwa 500 Stunden angewachsen.

Der Weiterbildung der Bundesbrüder dient die inzwischen auf etwa 1500 Stück angewachsene verbindungsinterne Bibliothek, aber auch

der regelmäßige Besuch der Vortragsreihen im „Haus der Heimat“.

Natürlich kamen daneben die studentischen Belange nicht zu kurz. Ein von 130 Bundesbrüdern besuchtes Stiftungsfest in Freistadt/OÖ., oder die von ca. 60 Personen besuchte Krambambuli-Kneipe zeigten von der hochgehaltenen studentischen Tradition. Ebenso dienten dazu Besuche in Leoben, um den Ledersprung zu genießen, oder die Stiftungsfeste eng verbundener Korporationen in Deutschland.

Für das Jahr 2000 haben sich die Korporationen wiederum einiges vorgenommen. Natürlich werden die Aktivitäten im Rahmen von „Sudetensland 2000“ weitergeführt. Es wird gerade versucht, das Erzgebirge wieder verstärkt in das Unterstützungsprogramm einzubinden. Daneben ist man bemüht, der Aktivitas durch direkte Besuche die alte Heimat näherzubringen.

Wer sich für sudetendeutsche Korporationen interessiert, kann unter der Anschrift VdSt! Sudetia, 1070 Wien, Kandlgasse 3/1, Telefon 01 / 526 19 13, jederzeit mit uns Kontakt aufnehmen.

## Bischof Kurt Krenn unterzeichnete Petition



Bischof Krenn bei der Weihnachtsfeier der SL-Gruppe St. Pölten.

Neben zahlreichen Politikern aus fast allen Parteien unterstützt auch ein prominenter Vertreter der katholischen Kirche die Unabhängige Plattform für Menschenrechte: Im Rahmen der Weihnachtsfeier der SLÖ-

Ortsgruppe St. Pölten unterzeichnete Bischof Kurt Krenn die Petition an die Bundesregierung. Auch der Sekretär des Sankt Pöltener Bischofs, DI Dinohobel, unterzeichnete die Petition.

# Altarbilder sudetendeutscher Meister

Viele Kirchen im Sudetenland besitzen Altarbilder heimischer Maler, unter denen sich Werke hervorragender Meister, aber auch solche von Künstlern mit geringerer Gestaltungskraft befinden. Besonders glücklich durften sich diejenigen Kirchengemeinden in unserer alten Heimat schätzen, deren Gotteshäuser mit Bil-

Von Erhard Krause

dem von dem Meister religiöser Volkskunst und bedeutendsten Romantiker sudetendeutscher Herkunft, Josef Ritter von Führich (1800 bis 1876), ausgeschmückt wurden. Es waren dies nicht wenige. Der Kirche seiner Vaterstadt Kratzau schenkte Führich sein erstes, 1819 gemaltes Altargemälde „Madonna im Grünen“, das Maria mit dem Jesuskind im Schoß, auf einer Steinbank rastend, inmitten eines leuchtend grünen Buchendomes darstellt.

Der Überlieferung zufolge soll der Kratzauer Meister das Motiv für dieses Bild in der verträumten Waldlandschaft an der kleinen Christophoruskapelle zwischen den Kuppen des Spitzberges und des Kleinen Kalkberges im Jeschkengebirge geschöpft haben. Der Reichsberger Heimatforscher Josef Preußler schreibt dazu: „Daß Führich gerade dieses Bild seiner Vaterstadt verehrt hat, beweist seine Anhänglichkeit an die Gegend seiner Jugend. Aber in dem wundervoll gemalten Walde hat er nicht nur der heimatischen Landschaft ein Denkmal gesetzt, sondern auch an die Herkunft seiner Familie erinnert, die mit dem Fischer und Musiker Christoph Führich im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts aus dem buchen- und birkenumrauchten Engelsberg nach Kratzau übersiedelte.“

Ein Frühwerk Führichs: „Die sieben makabäischen Brüder“, das er noch vor seinem Prager Kunststudium gemalt hat, konnte durch den Kratzauer Heimatforscher Karl Kumpert gerettet werden, das von der Zeit schon recht mitgenommene Bild auf dem Dachboden eines Bauernhauses entdeckte, wohin es dessen Besitzer in zusammengeklapptem Zustand achtlos geworfen hatte. Zuvor soll es lange Zeit einen Ofenschirm geschmückt haben. Nach der Auffindung fand das Gemälde Aufnahme im

Kratzauer Führich-Museum, wo viele Andenken aus der Jugendzeit des größten Sohnes der Stadt verwahrt und betreut wurden.

Ein sehr wertvolles Bild Führichs, der sich bekanntlich in Rom dem Künstlerkreis der „Nazarener“ anschloß und unter Overbecks Leitung Fresken in der Villa Massimo malte, schmückt den Hochaltar der katholischen Pfarrkirche in Neustadt an der Tafelfichte. Es ist dies das Altargemälde „Die heilige Katharina von Siena“, das nach Schätzungen von Kunstsachverständigen bereits vor dem Ersten Weltkrieg einen Wert von 50.000 österreichischen Kronen repräsentierte. Nach einer Mitteilung in der Festschrift zum Neustädter Heimatfest vom Jahre 1910 hat Führich das Bild in der alten Bergstadt am Fuße der Tafelfichte gemalt. Nachdem es aufgrund unsachgemäßer Pflege Schäden erlitten hatte, ließ es die Neustädter Firma Ignaz Klinger im Jahre 1889 auf ihre Kosten restaurieren. Dieses Bild wurde leider aus der Kirche gestohlen.

Auch die alte Pfarrkirche zu Raspenau bei Friedland besitzt in dem Kunstwerk: „Die Verückung des heiligen Franziskus“ ein wertvolles Altarbild von Führich, wogegen die berühmte Klosterkirche in Haindorf, trotz des Umstandes, daß Führich schon als Knabe an der Hand des Vaters wiederholte Male den Gnadenort besucht hat, kein eigenes Gemälde des Meisters aufweist, sondern nur eine Kopie des vorerwähnten Raspenauer Bildes. Im Sitzungssaal der Haindorfer Volksschule wurde jedoch eine Skizze Führichs von dem Badeort Lieberda aufbewahrt. Diese Zeichnung entstand gelegentlich eines Besuches des Künstlers im Jahre 1825 bei seinem Gönner, dem Grafen Clam-Gallas, in dessen Sommerschlößchen in Lieberda. Hierzu sei bemerkt, daß Führich leider nur ganz selten Landschaften gezeichnet hat, da seine Kunst ganz auf die kirchliche Malerei zugewandt war. Vereinzelt Naturstudien, die er entworfen hat, wie zum Beispiel eine in der Modernen Galerie zu Wien befindliche Federzeichnung „Waldgebirge“ vom Jahre 1848, zeigen auch seine große Kunstfertigkeit als Landschaftszeichner.

Zu den am meisten bewunderten Altarbildern Führichs im Sudetenland zählt seine „Madonna

in der Grotte“, welches Gemälde er für die Stadtkirche in Schönlinde schuf. In Schönlinde, wo der Bruder seiner Frau lebte, hatte Führich während der politischen Wirren des Jahres 1848 mit seiner Familie für einige Monate Zuflucht genommen.

Gleich drei Altarbilder des großen Kratzauer Malers birgt die Pfarrkirche im nordböhmischen Städtchen Wartenberg. Es sind dies die Werke: „Der gute Hirt“, „Lasset die Kindlein zu mir kommen“ und „Der heilige Ignatius“.

Für die Kirche in Kottwitz (Vikariat Arnau) malte Führich 1850 das Bild „Königin der Apostel“; zwei weitere große Altarbilder lieferte er für die Stiftskirche Raigern in Mähren. Weitere Bilder von ihm befinden sich in der Pfarrkirche in Liebenau und in dem Kirchlein neben der Schule in Johannesthal unter dem Jeschken. Das Hauptaltarbild des Johannesthaler Kirchleins malte nach einem Entwurf Führichs sein Schwiegersohn, August Woerndle von Adlersried, der auch in der Kratzauer Stadtkirche mit einem Bild „Der heilige Borromäus“ vertreten ist.

Noch zwei weitere bedeutende Söhne Kratzaus, die als Maler religiöser Themen bekannt wurden, sollen hier genannt werden: Wilhelm Kandler und Gustav Kratzmann. Kandler, ein ehemaliger Kadlik-Schüler der Prager Kunstschule, hat treffliche kirchliche Gemälde und Ansichten aus Rom gearbeitet. Zusammen mit Anton Lhota führte er nach Entwürfen Führichs die Wandgemälde in der Raphaelskapelle des Clarschen Blindeninstituts zu Prag aus. Die Kirche in Kratzau besitzt von Wilhelm Kandler das Gemälde „Der heilige Joseph“. Weitere Altarbilder des Künstlers befinden sich u. a. in der Kirche in Josefthal (Isergebirge), Huttendorf (Vikariat Hohenelbe) und Widach (Vikariat Arnau). Gustav Kratzmann verehrt der Kirche seiner Vaterstadt das sehenswerte Gemälde „Besuch der heiligen Anna bei Maria“.

Reich an künstlerischen Talenten war die im 18. und 19. Jahrhundert im Trautenauer Kreis wirkende Malerfamilie Ruß, die für verschiedene Kirchen im Riesengebirge Altarbilder geschaffen hat. Von Johann Franz Ruß (1707 bis 1749) stammt eint um 1730 gemaltes Madonnenbild in der Erzdekanalkirche zu Trautenau. Für die gleiche Kirche schuf der Maler Ignaz

Anton Ruß (1766 bis 1849) das 1825 entstandene Bild der heiligen Anna. Das Hauptaltarbild der Kirche „Die Geburt Mariä“ malte 1786 der berühmte Prager Maler Jakob Quirin Jahn (1739 bis 1802). Ignaz Anton Ruß malte ferner das Hochaltarbild „Der heilige Michael“ in der Kirche des Marktfleckens Schwarzenenthal, während Adolf Ruß (1820 bis 1911) als Kopie nach einem in der Wiener Kunstgalerie befindlichen Gemälde von Guido Reni „Die Kreuzigung Christi“ das Hochaltarbild für die Kirche in Markausch anfertigte. Die Kirche in Harrachsdorf im Riesengebirge besitzt ein sehenswertes Gemälde in dem Bild „Maria mit dem Kinde“ des heimischen Künstlers August Frind aus Schönlinde (gestorben 1924). Altarbilder malten ferner noch u. a. die Maler Josef Quaisser (ein Vetter Führichs), Palme (Rochlitz), Philipp Leubner (Reichenberg), Christian Kaulfersch (Reichenberg) und Dominik Brosick (Gablonz). Letzterer schuf das Altarbild „Der heilige Antonius“ in der Kirche in Friedrichswald (Isergebirge), Leubner das Gemälde „Maria Heimsuchung“ für die Kirche in Oberwittig und Quaisser das Hochaltarbild in der Friedländer Magdalenenkapelle.



Josef Ritter von Führich (1800 bis 1876).

## Kinderfaschingsfest am Samstag, 29. Jänner, in Wien

Wieder einmal findet ein großes Kinderfaschingsfest für alle Kinder im Alter von zirka drei bis etwa elf bis zwölf Jahre statt! Dazu laden wir recht herzlich ein.

Ort: „Haus der Heimat“ – Veranstaltungsraum der Sudetendeutschen, Hoftrakt, im 2. Stock (Lift vorhanden), in Wien 3, Steingasse 25 (nächst dem Rennweg gelegen – mit der Straßenbahnlinie 71 leicht zu erreichen, Station Kleistgasse beziehungsweise mit der Autobuslinie 77A).

Beginn ist um 15 Uhr, das Ende wird zwischen 17 und 18 Uhr sein – je nach Stimmung. Für die Kinder gibt es Kuchen und Krapfen sowie Kakao!

Und die begleitenden Eltern oder Großeltern sind herzlich zu Kaffee und Kuchen eingeladen!

Unter fachkundiger Aufsicht von ausgebildeten Kindergärtnerinnen und Jugendleitern wird ein buntes Programm abgewickelt. Jeder komme in lustiger Faschingsverkleidung – die besten Verkleidungen bzw. Masken werden prämiert!

Der Eintritt ist selbstverständlich frei – Spenden zur Deckung des Aufwandes werden gerne entgegengenommen.

Schon jetzt freuen wir uns mit den Kindern auf diese bestimmt sehr unterhaltsame und lustige Veranstaltung

## Der sudetendeutsche Industriekapitän Herbert Turnauer ist tot

Herbert Turnauer, einer der letzten großen Industriekapitäne Österreichs, ist am 8. Jänner dieses Jahres im 93. Lebensjahre gestorben. Der am 29. Juli 1907 geborene Turnauer, der sich selbst immer am liebsten als Fabrikant bezeichnete, lenkte bis zuletzt die Geschicke des Constantia-Industrieimperiums.

Turnauer begann den Aufbau seiner Industriegruppe nach der Vertreibung aus der Tschechoslowakei, wo seine Familie mit Turm & Besche eine der größten Farben- und Lackfirmen besaß, in Österreich. Die in Mödling (NÖ.) ansässige Firma Stollack galt als Pionier für wasserlösliche Lacke. In der Folge gelang es, sich als Zulieferer für Europas Autoindustrie zu etablieren. Danach folgte ein Engagement in der Papierbranche, Turnauer erwarb die Neusiedler AG, von der er sich 1988 jedoch wieder trennte. Heute spannt sich der Bogen des Konzerns vom Verpackungsbereich (Wellpappe, Alu- und Verpackungsfolien) über Isolierstoff-

fe, Verbundbauteile, beschichtete Spanplatten, Holzfasermatten bis zur Skidata, die elektronische Zugangssysteme erzeugt.

Turnauer verabscheute moderne Management-Methoden und traf seine Entscheidungen am liebsten allein, manchmal auch sehr spontan. Die Vorgaben für seine Manager waren sehr einfach, aber hart: jährlich zehn Prozent mehr Umsatz und 15 Prozent mehr Ertrag.

Die Constantia Industrieholding AG, mit fast fünfzig Werken im In- und Ausland, steht zu 75 Prozent im Besitz der 1969 gegründeten Familienstiftung in Vaduz. Zum Imperium gehört neben den börsennotierten Gesellschaften Constantia-Iso und Constantia-Verpackungen zudem die 1986 gegründete Constantia Privatbank. Turnauers Position als Aufsichtsratspräsident in der Constantia-Iso übernimmt sein bisheriger Stellvertreter, der Ex-CA-Generaldirektor Guido Schmidt-Chiari.

Aus: Salzburger Nachrichten

## Sommerlager 2000 vom 15. bis 22. Juli in der Steiermark

Heuer sind wir wieder in Kaindorf in der Oststeiermark in der Nähe von Hartberg zu Gast.

Dank dem Entgegenkommen der Gemeinde steht uns nun zum fünften Mal die Volksschule zur Verfügung. Es gibt dort eine Schulküche, einen großen Turnsaal und einen schönen Sportplatz. Darüber hinaus gibt es auch eine Wiese, wo wir wieder einige Zelte aufstellen können – wer im Zelt schlafen will, kann dies tun – ansonsten sind wir in der Schule untergebracht! Eine tägliche warme Mahlzeit wird in der Waldpension Rechberger eingenommen, das Frühstück und alle weiteren Mahlzeiten werden vorbereitet. In Kaindorf gibt es ein modernes Freibad und der nahe Wald lädt zu Ausflügen, Spaziergängen und Abenteuern ein. Herrlich ist der warme Stubenbergsee, wo wir auch Baden gehen werden und dorthin wird auch unsere Rätselführung führen. Daneben gibt es noch einen Tagesbusausflug, Tanzen, Singen, Basteln, Romantik und und und...

Da muß man ganz einfach mitmachen – wir laden dazu recht herzlich ein. Und auch die Freunde der Kindern können mitmachen.

Teilnehmen können Kinder und junge Leute aus ganz Österreich: Mädchen und Burschen im Alter von zirka 8 bis 15 Jahren! Und auch die Freunde der Kindern sind herzlich eingeladen und willkommen!

Teilnehmen werden unter anderem auch sudetendeutsche Kinder aus Böhmen, Mähren und Schlesien, karpatendeutsche Kinder aus der Zips/Slowakei und junge Siebenbürger Sachsen aus Rumänien – womit wir wieder ein internationales Lager haben werden!

Unterbringung und Verpflegung: Die Mädchen schlafen im Haus, die Burschen in modernen Zelten, Verpflegung im Haus – und diese ist wirklich sehr gut und mehr als ausreichend – bzw. auswärts (je nach Programm).

Jeder kann mitmachen, so weit eben die Plätze reichen – egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Alle Kinder und jungen Leute sind dazu herzlich eingeladen. Eine Mitgliedschaft bei der SdJÖ ist nicht unbedingt erforderlich!

Lagerbeitrag: nur S 1820.– !!! Die Fahrtkosten werden ersetzt! Der genannte Betrag kann sich – falls uns Zuschüsse gewährt werden – noch etwas ermäßigen. Kinderreiche, finanziell und sozial schwächere Familien (vor allem bei Teilnahme von zwei Kindern) können um eine Ermäßigung bei uns ansuchen!

Ein Rüstblatt mit all den Dingen, die mitgenommen werden müssen beziehungsweise die Anreisemöglichkeiten und so weiter, wird gegen Ende Mai / Anfang Juni – nach Erscheinen des neuen Sommerfahrplanes der Österreichischen Bundesbahnen – an die angemeldeten Teilnehmer übersandt!

Anmeldung: Wir haben nur eine ganz genaue (das heißt beschränkte) Platzanzahl zur Verfügung – bei der Sudetendeutschen Jugend, 1030 Wien, Steingasse 25, anmelden! Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz sicher!

Nach der Anmeldung senden wir die Anmeldebestätigung sowie einen Zehrschein für eine Vorauszahlung von S 820.– zu. Erst dann ist der Platz gesichert. Wir ersuchen um Verständnis für diese Maßnahme!

## Gustav Chalupa 75

Seine Stimme haben wir noch im Ohr – vom Balkan, dem Mittelmeerraum, aus Zentralamerika, Kuba, dem früheren Ostblock, über die Hörfunksender der ARD, des ORF und des Schweizer Rundfunks bis zum blutigen Inferno, in das der Vielvölkerstaat Jugoslawien versank. Nicht nur vom Korrespondentensitz Belgrad aus, oft vor Ort und nicht kalkulierbarer Gefahr. Daß der Werdegang des bekannten Journalisten in der Budweiser Zeitung begonnen hat, stellte er rückblickend fest. „Ich bin zu einem Bericht über unser Winterlager in Josefstal verdonnert worden, weil ich der Gruppe am Hochficht und Plöckenstein als Benjamin immer hinterherge-latscht bin“, gestand uns Gusti Chalupa.

Der Krieg und die Vertreibung aus der Heimat hat ihn, wie uns alle, aus vorgezeichneten Bahnen geworfen. Bei dem Versuch, nach der Entlassung aus britischer Internierung nach Budweis zurück-zukehren, wurde er von Tschechen zum „Kriegsgefangenen“ erklärt und in einem Lager bei Prag monatelang festgehalten, bevor er im Dezember 1945 nach Öster-reich gelangte. Wie andere glaubte er nicht die Gerüchte über grausame Behandlung und Vertreibung der Deutschen aus Böhmen, bis ihn bittere Erfahrungen und der Tod seines Vaters im KZ Budějovice – Linecké Předměstí eines Schlechteren be-lehrten. Im zerbombten Wien galt es zuerst den Schulabschluß, die Matura, nachzuho-len. Unerwartet fand sich hier eine Schar von Budweisern: Rudi Fenzl, Hansi Westen, Wolfi Hrouda, Heini Houschka u.v.m., die sich von Jung auf und vom Gymnasium her kannten. Als Werkstudent schleppte er nachts am Wiener Naschmarkt Säcke mit Kartoffeln und Kraut, was das Leben im hungernden Wien auch erleichterte. Mit seiner Mutter, die er in Bayern fand, wandte er sich der Fotografie zu, die er im elterlichen Atelier erlernt hatte. Mühsam wurde von Dorf zu Dorf fotografiert und so der Grundstock für eine neue Existenz in Österreich erarbeitet.

Vom Bild zum geschriebenen Wort in österreichischen und deutschen Tageszei-tungen, weiter zum gesprochenen Wort vor dem Mikrofon und der Fernsehkamera führte der schwierige journalistische Weg. Als journalistische Sternstunde sei nur der Bericht über die Erstürmung des Prager Rundfunkgebäudes 1968 erwähnt, den Gustav Chalupa live über einen Freiheits-sender ins deutsche Programm übersetzte, oder die eisige Atmosphäre im Vladislavsaal am Hradschin bei der Unterzeich-nung des Deutsch-tschechischen Ver-trages von 1996 durch die beiden Staatsob-erhäupter, oder als Autor des ersten abend-füllenden Fernsehfilms in Farbe 1968 im WDR. Eine Reihe beruflicher und staatli-cher Auszeichnungen, wie das Bundesver-dienstkreuz 1. Klasse, das Goldene Ehren-zeichen der Republik Österreich etc. sind Anerkennung für seine journalistische Ar-beit.

Die Budweiser wünschen Gustav Cha-lupa alles Gute zum Geburtstag am 9. 2. 2000, vor allem Gesundheit und ungebro-chene Schaffenskraft bei allen Aktivitäten.

## Bundeshauptversamm- lung des VLÖ in Wien

Am 15. Jänner 2000 waren Delegierte der acht Mitgliederverbände aus ganz Österreich im „Haus der Heimat“ zur Neuwahl ihrer Führung zusammengekommen. Nach den Berichten des Vorsitzenden Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, des Kassiers Reg.-Rat i. R. Ludwig Horer und des Rechnungsprüfers Min.-Rat Dr. Hans Halva wurde nach der Beantwortung von einigen Anfragen der Vorstand entlastet. Der Wahlvor-schlag des scheidenden Vorstandes wurde ein-stimmig angenommen. Der bestehende Vor-stand wurde mit einer Änderung wiedergewählt. Bundesvorsitzender: Dipl.-Ing. Rudolf Reimann (Donauschwaben) mit drei Stellvertretern: Kar-sten Eder (SLÖ), KR Ing. Martin May (Sieben-bürger), OIng. Kurt Schuster (Siebenbürger). Bundeskassier: Reg.-Rat i. R. Ludwig Horer (SLÖ), Stellv. Dkfm. Alfred Kratschmer (SLÖ). Bundesschriftführer: LAbg. a. D. Gerhard Zeih-sel (SLÖ), Stellv. Alfred Bäcker (SLÖ). Es wurde angeregt, wegen des verstärkten An-dranges, die Petition an die österreichische Bundesregierung weiter laufen zu lassen. Der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaf-ten Österreichs (VLÖ) ist mit seiner Homepage im Internet erreichbar: www.vloe.at – und un-ter den e-mail Adressen: vloe@chello.at und peter.wassertheurer@chello.at

## Frühjahr 2000 auf Burg Hohenberg

### SEMINARE

20. bis 25. Februar 2000

**Thema: Grenzgänge. Deutsch-tschechi-sche Nachbarschaften.** Mit einer themen-bezogenen Exkursion nach Komotau.

12. bis 17. März 2000

**Thema: Tschechen und Deutsche in Böhmen.** Erfahrungen im letzten Jahrhun-dert. Mit einer themenbezogenen Exkur-sion nach Eger.

26. bis 31. März 2000

**Thema: Nachbarschaft zwischen Deut-schen und Tschechen.** Beiträge zur Ver-ständigung. Mit einer themenbezogenen Exkursion nach Eger.

2. bis 7. April 2000

**Thema: Tschechen und Deutsche. Ge-schichte im Gespräch.** Mit einer themen-bezogenen Exkursion nach Pilsen.

### Teilnahmebedingungen bei allen Seminaren:

Unterkunft und Verpflegung sind frei. Unterbringung erfolgt in Zwei- und Drei-Bett-Zimmern. Teilnehmerbeitrag: einmalig DM 50,-. Fahrtkosten gehen zu Lasten der Teilneh-mer.

### Kulturelle Wanderwoche auf den Spuren Goethes

Burg Hohenberg 16. bis 20. April 2000

Auch in diesem Frühjahr steht wieder eine geführte Wanderwoche auf dem Programm der Burg Hohenberg. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto „Auf Goethes Spuren durch das Fichtelgebirge und das Egerland“. Die Unterbr-ingung erfolgt in Doppelzimmern in der Vor-burg.

Der Preis für Vollpension beträgt DM 280,- (ca. 1960 Schilling). Da die Teilnehmer-zahl auf 24 Personen begrenzt ist, bitten wir um baldige Anmeldung.

### Kulturelles Kinderferienlager vom 6. bis 20. August 2000

für 8- bis 12 jährige Mädchen und Jun-gen aus der BRD und der CR auf Burg Hohenberg

Kosten: DM 350,- (Darin enthalten sind Unterkunft und Verpflegung, Programm-kosten, Tagesfahrten, Eintrittsgelder Be-treuung – zuzüglich An- und Abreiseko-sten, Taschengeld).

Anmeldungen richten Sie bitte an:

**Grenzlandbildungsstätte  
Burg Hohenberg,  
Postfach 24, 95691 Hohenberg / Eger  
Tel.: 09233-77260 / Fax 09233-772611  
email: ssw\_hohenberg@t-online.de**

## 34. Bundesschmeisterschaften 19. / 20. 2. in Lackenhof / Ötscher

Gleich voraus: Jedermann, gleich wel-chen Alters – egal ob Mitglied der SdJÖ oder der SLÖ oder nicht – aus ganz Österreich, kann an diesen Schmeisterschaften teilneh-men. Also alle jungen Freunde, die mittlere und jüngere Generation, ebenso auch die älteren Schifahrbegeisterten aus allen Bun-desländern – auch Eure Freunde und Bekannten – sind zur Teilnahme recht herz-lich eingeladen!

Ort: Lackenhof am Ötscher in NÖ.

Unterbringung: Gasthof Pöllinger in Lang-au (zirka 3 km vor Lackenhof); Bett mit Früh-stück und mit Dusche S 240,-. Es gibt auch eine Übernachtungsmöglichkeit für junge Leute im geheizten Extrazimmer (Schlaf-zeug – Luftmatratze, Liege, Schlafsack, Decken – ist selbst mitzubringen), Kosten S 20,-. Bitte selbst keine Zimmerbestellun-gen vornehmen – diese nur über die SdJÖ durchführen!

Das Programm: Am Samstag, 19. Febru-ar: Ganztägig ist Trainingsmöglichkeit in Lackenhof; 16.15 Uhr: Treffpunkt in der Pen-sion Schischule Mandl (Ötscherblick) in Lackenhof; ab 18 Uhr: Startnummernverlo-sung mit anschließendem gemütlichem Bei-

sammensein im Gasthof Pöllinger in Lang-au.

Sonntag, 20. 2., 9.15 Uhr: Riesentorlauf in allen Klassen (von der Kinder- bis zur Seni-orenklasse für Mädchen und Frauen, Bur-schen und Herren, sowie in zwei Gästeklas-sen) am Fuchsenwald, anschließend Er-und-Sie-Lauf sowie Siegerehrung beim Mandl (Schischule – Gasthof Ötscherblick) in Lackenhof.

Startgeld: Kinder bis 10 Jahre S 40,-, alle übrigen Teilnehmer S 70,- (jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. Fahrtkosten werden ab S 90,- für SdJÖ-Mitglieder ersetzt! Sofortige Anmeldungen mit Angabe des Übernach-tungswunsches sowie des Alters bis späte-stens am 4. Februar an die Sudetendeut-sche Jugend, Steingasse 25, 1030 Wien, richten (eventuell mit telefonischer Erreich-barkeit). Telefon und Fax: (01) 718 59 13.

Ein wichtiger Hinweis: Der Verein über-nimmt keinerlei Haftung für eventuelle Un-fälle oder ähnliches. Die Teilnahme erfolgt freiwillig und auf eigene Gefahr. Der Ab-schluß einer Freizeitunfallversicherung wird empfohlen.

## Weihnachtslicht-Aktion in Südmähren

Die schon seit einigen Jahren laufende Aktion des Arbeitskreises Südmähren (ASÖ) unter Obmann Josef Mord wurde auch wieder vom 19. bis 31. Dezember 1999 in ganz Südmähren durchgeführt.

Das Friedenslicht aus Bethlehem wurde in acht Fahrtrouten in zirka 200 Orte Südmährens durch fünf Fahrtgemeinschaften gebracht. Bei Kriegerdenkmälern, Wegkreuzen und Gräbern wurden Kerzen entzündet. Diese steinernen historischen Zeugen der deutschen Geschichte Südmährens sollen erhalten werden.

Auf dem Friedhof in Znaim-Klosterbruck wur-den auf deutschen Gräbern Verständigungszet-tel der Znaimer Friedhofsverwaltung (siehe Pfeil auf nebenstehendem Bild) gesehen, wo es um die Grabstättenverlängerung geht. Landsleute, versäumen Sie solche Aufforderungen nicht!

Auf diesem Friedhof ist es Lm. Luise Glanzl durch Vorsprachen gelungen, daß zirka vierzig deutsche Gräber und Gruften deutscher Per-sönlichkeiten durch die Stadt Znaim saniert wur-den. Das Kriegerdenkmal des Ersten Weltkrie-ges ist gut erhalten und mit dem ASÖ-Weih-nachtslicht geschmückt.

In vielen anderen Orten sieht es traurig aus, die deutschen Gräber wurden halbiert. In immer mehr Orten gibt es überhaupt keine deutschen Gräber mehr! In manchen Orten wurden die deutschen Grabsteine in Gruppen an der Fried-hofsmauer aufgestellt.

Wegkreuze wurden verstärkt durch das Denk-malamt in Olmütz restauriert.

Wem es nur irgendwie möglich ist, der sollte Gräber seiner Ahnen vor dem Verfall retten.

G. Zeihsel



## Faschingskränzchen – Gschnas – am 28. Jänner in Wien

Im „Haus der Heimat“, in Wien 3, Steingasse Nr. 25, Hoftrakt, 2. Stock (Räume der Sudeten-deutschen), findet das Faschingskränzchen – Gschnas – statt.

Dazu lädt die Sudetendeutsche Jugend Wien und Niederösterreich recht herzlich alle Freun-de und Kameraden (auch alle ehemaligen Kameraden) sowie alle tanzfreudigen älteren Landsleute recht herzlich ein.

Die Veranstaltung findet am Freitag, dem 28. Jänner 2000, mit Beginn um 19.30 Uhr, statt. Für gute Getränke und für herzhaftes Imbis-se wird gesorgt, Musik vom laufenden Band beziehungsweise vom CD-Player!

Jeder Teilnehmer möge in lustiger Verklei-dung kommen – dies ist aber nicht unbedingt Bedingung!



## Kraftlos

Die tschechische Zeitung „Lidove noviny“ veröffentlichte am 1. Dezember einen Kommentar zum „Fall Totzau“ von Bohumil Dolezal mit dem Titel: „Wir haben nicht die Kraft, zu einem andere Beschluß zu gelangen“.

Vor einigen Wochen ging die Nachricht durch die Presse, das Untersuchungsamt der tschechischen Polizei habe die Sache des Massakers in Totzau vom Mai 1945 ad acta gelegt.

Was sind die Tatsachen dieses Falles? Am 25. 5. 1945 kam eine Polizeipatrouille nach Totzau, einem deutschen Dorf in der Nähe von Pilsen. Angeblich hatte sie eine Meldung bekommen, daß sich im Dorf Faschisten versteckten. Bei einer Hausdurchsuchung in einem Bauernhof kam es zum Schußwechsel, wobei ein Polizist getötet wurde. Danach wurde ein Polizeikommando nach Totzau geschickt. Es wurde das Standrecht verhängt, zunächst wurde eine fünfköpfige Familie erschossen und dann 21 zufällig ausgewählte Männer.

Der Fall wurde 1947 von einer Kommission des Innenministeriums untersucht. Sie kam zu dem Beschluß (wie sonst auch), es habe sich um einen Akt „gerechter Vergeltung“ gehandelt und berief sich auf das Gesetz Nr. 115/1946 SLG über die Rechtmäßigkeit des Widerstandes zum Zwecke der Wiedererlangung der Freiheit der Tschechen und Slowaken. Danach sind auch solche Taten als legal zu betrachten, die sonst strafbar wären, wenn sie dem Befreiungskampf gegen die Okkupation dienten.

Anfang 1999 wandte sich eine deutsche Staatsanwaltschaft an die Polizei der CR und das Untersuchungsamt begann sich mit dem Fall zu beschäftigen. Jetzt aber legte ihn ein Untersuchungsbeamter ad acta, weil es sich um keine Straftat handle, es sei nicht gelungen, direkte Zeugen zu finden, die einzige Informationsquelle waren Archivalien aus der Nachkriegszeit. Das Untersuchungsamt habe nach seinen Worten keine Möglichkeit, zu einem anderen Beschluß zu kommen als die Ministerialkommission von 1947. Und übrigens – sei alles schon längst verjährt.

Als ich diese Nachricht las, empfand ich irgendeine kleine Befriedigung. Bei der diesjährigen Iglauer Konferenz überraschte ein Historiker der Burg die Anwesenden mit der Behauptung, daß das Gesetz Nr. 115 niemals bei einem Gerichtsverfahren angewandt worden sei. Der Fall Totzau zeigt, weshalb: Die Fälle, die unter das besagte Gesetz fallen, kamen einfach nie vor Gericht.

Man würde wohl Zeugen finden, aber auf der anderen Seite der Grenze (woher sonst hätte die deutsche Staatsanwaltschaft ihre Informationen für die Veranlassung gehabt?). Mit tschechischen Zeugen wird es allerdings schwierig sein, denn die aktiven Teilnehmer werden sich heute wohl kaum zu ihren damaligen Taten bekennen.

Letztendlich geht es nicht in erster Linie darum, die Schuldigen zu erwischen und zu bestrafen, sondern darum, die Dinge beim richtigen Namen zu benennen. Eine Vergeltungsaktion, bei der fast dreißig zufällig ausgewählte Menschen erschossen wurden, ist ein Massenverbrechen wie aus den Annalen der SS. Diesmal allerdings haben „unsere Leute“ es getan, und wir nennen das heute gerechte Vergeltung. Es macht uns dabei nichts aus, daß sich diese Bewertung auf eine gesetzliche Norm beruft, von der wir uns in der gemeinsamen tschechisch-deutschen Erklärung irgendwie verschämt distanzieren haben. (Oder vielleicht doch nicht? Legt die offizielle tschechische Politik auch diese Worte der Erklärung anders aus?). Andererseits behaupten wir, ohne uns zu schämen, daß diese und ähnliche Gesetze Pfeiler unserer Rechtsordnung seien.

In diesem Moment geht es nicht um Mörder in Uniform der Polizei – sie sollen zum Teufel gehen. Es geht auch nicht um die ermordeten deutschen Zivilisten, denn niemand kann sie wieder lebendig machen. Es geht darum, wie wir hier und heute das Wort Gerechtigkeit verstehen. Unsere Vorstellungen davon gründen wir auf abartige Gesetze und ab und zu lavieren wir alibistisch damit, daß es damals auch woanders ähnliche Gesetze gab. Das ist eine typische Ausrede, die jeder Kriminal-

## Tribüne der Meinungen

beamte tausendmal von verschiedenen Delinquenten gehört hat: Aber das tut doch jeder, nur ich habe das Pech gehabt, erwischt zu werden. Auch wenn es solche Gesetze auf der ganzen Welt gäbe, sollten und dürften wir die Welt in dieser Richtung nicht nachahmen. Und es geht dabei nicht um alte Blätter aus Chroniken vergangener Zeiten. Es geht um unsere jetzige Vorstellung von Gerechtigkeit. Um die, mit der wir uns heute untereinander und morgen unseren Kindern begegnen. Haben wir wirklich keine Kraft, zu einem anderen Schluß zu kommen?

### Brief aus Deutschland

Ihr, liebe Österreicher, wie seid Ihr doch zu beneiden! Ihr lebt direkt vor den Toren unserer Heimat, könnt hinüber, wann immer Ihr wollt, trefft Euch einmal im Monat in Wien und habt Euren Südmährerhof in Niedersulz. Ihr könnt in Falkenstein „kultiviert“ speisen gehen, dürft Euch als „außergewöhnliches Menü“ kleine Entlein auf den Tisch zaubern lassen, oder Euch an einem Surbratl göttlich tun, dürft in Drasenhofen „Ganslessen“, und wenn der Wind von Norden weht, könnt Ihr Euch heimliche Düfte durch die Nasen ziehen. So schön möchten wir es auch mal haben. Aber, liebe Österreicher, wir gönnen Euch diesen Vorzug, denn ab und zu dürfen wir ja auch daran teilhaben, und auf diese festlichen Tage freuen wir uns ein ganzes Jahr. Darum, lieber Obmann von KVN, wir danken Dir und Deinen fleißigen Leuten für die schönen Stunden, die wir alle Jahre bei Euch erleben dürfen. Ohne Euer Dasein wäre die Heimat für uns in Deutschland noch viel weiter entfernt. Danke, die deutschen Österreicher!

Kurt Nedoma, D-Mannheim

### Das Rätsel der „Weimbagoaß“

In Ihrer Zeitschrift Nr. 22 vom 18. 11. 1999 befindet sich ein Artikel über ein Denkmal in Znaim. In der aus Stein gehauenen Weintraubenpresse ist auch eine „Weimbagoaß“ verewigt. Die „Weinberggeiß“ ist überall, wo Weinbau betrieben wird, anzutreffen. Es ist dies eine Sagengestalt, von der niemand weiß, von wo sie herkommt, noch was sie mit dem Weinbau zu tun hat.

Vielleicht kann ich das Geheimnis um die Weinberggeiß durch eine ägyptisches Märchen, welches ich vor längerer Zeit gehört habe, etwas lüften.

Die Ziege, weltweit beheimatet, hat sich überall den Gegebenheiten angepaßt. Sie hat einen Magen, der alles verdaut, vom zarten Gras der Alpen bis zu den härtesten Dornen der Wüste. Zunge und Nase dürften aber von einem Feinschmecker abstammen. Wenn sie sich das Fressen aussuchen kann, nimmt sie nur das Allerbeste. Weniger Gutes läßt sie einfach stehen.

Bei den alten Ägyptern, vor 3000 bis 4000 Jahren, kannte man schon den Weinbau. Der Rebschnitt war ihnen unbekannt. Die Reben wurden jedes Jahr länger und die Beeren der Trauben blieben klein.

Trotz der ägyptischen Sonne kelterten sie nur sauren Wein. (Der sogenannte „Brünersträßler“ war dagegen ein edelsüßes Getränk!)

In der Nähe eines Weingartens hütete ein Fellach seine Ziegen. Während der Mittags- hitze schlief der Bauer kurz ein. Die Ziegen, ohne Aufsicht, machten sich selbständig und zogen neugierig in Richtung des Weingartens. Einmal in Bewegung zu einer guten Futterstelle, ließen sich die Ziegen nicht mehr aufhalten. Der Fellach konnte sie nicht mehr zurückrufen. Im Weingarten ließen sie sich die jungen, zarten Triebspitzen gut schmecken. Bis auf die verholzten Triebe fraßen sie alles ab.

Der Besitzer des Weingartens war, als er den Schaden bemerkte, wütend. Er jagte die

Ziegen von seinem Besitz und verklagte den Fellachen. Dieser wurde, weil er den Schaden nicht ersetzen konnte, zum Tode verurteilt. Der Winzer war der Ansicht, daß der Weingarten für Jahre keine Trauben mehr bringen werde.

Als im nächsten Jahr die Weinstöcke neu austrieben, war der Garten des Geschädigten am schönsten. Die Triebe waren stark und kräftig. Die Trauben wurden besonders süß und der Wein von besonderer Qualität.

Da sagten die anderen Winzer: „Schneiden wir auch die Reben von unseren Weinstöcken, vielleicht wird dann der Wein auch besser!“

So war es auch. Die so verjüngten Weinstöcke brachten höhere Erträge. Der Weinbauer sah ein, daß die Ziegen keinen Schaden angerichtet hatten und der Fellach zu Unrecht verurteilt worden war. Die Ziegen lehrten die Ägypter das Schneiden der Weinkulturen. Aus Dank dafür errichteten sie ein Denkmal und behängten es mit den schönsten Trauben. Seither verehren sie die Ziege wie einen Gott.

Das Wissen über den Rebenschnitt verbreitete sich von Ägypten aus über Griechenland und Rom in alle Weinbaubetreibenden Länder der Welt. Es ist eine Sage. Aber in jeder Sage befindet sich ein Körnchen Wahrheit. Hinter den Darstellungen der „Weimbagoaß“ bei Erntedankfest und Winzerumzügen dürfte noch ein kleinster Teil der ägyptischen Kultur verborgen sein. Anton Nepp, Wien

### „Kind Hitlers“

Die Lektüre der „Sudetenpost“ ist sehr interessant. So lerne ich zum Beispiel aus der Ausgabe vom 18. November 1999, daß Peter Glotz – Egerländer, SPD-Politiker und Gelehrter – mich als ein Kind Hitlers betrachtet. (Mein Vater, lebte er noch, hätte sich über das Ausmaß solcher Unverfrorenheit sehr geärgert). Ich gebe zu, mit Begeisterung Pimpf im Jungvolk der Hitlerjugend gewesen zu sein. Ich konnte es immer kaum erwarten, in den wöchentlichen Dienst (so nannten wir es damals) zu gehen. Die Spiele der hiesigen Boy Scouts (Pfadfinder) erinnern mich an die Geländespiele, die wir damals durchführten.

Die einzige Waffe, die ich in einem fast 66jährigen Leben je besaß, war ein Luftgewehr, das mein Großvater mir zu Weihnachten 1944 geschenkt hatte. Damit übte ich mich im Zielschießen auf Zielscheiben. (Nicht aber, wie Professor Glotz irrtümlicherweise annehmen könnte, um später einmal Amerikaner, Engländer, Franzosen, Polen, Russen, Tschechen.... zu töten; nicht einmal die Jagden meines Vaters und Großvaters interessierten mich damals. Nur einmal konnte ich dem Drang des Tötens nicht widerstehen. Ich entdeckte eines Tages auf dem Dachfirst meines Elternhauses einen Vogel. Das Haus Nr. 352 in Peterswald war ein großes, zweistöckiges Haus mit doppeltem Dachboden. Die Entfernung zwischen meinem Standort und dem Vogel waren zirka fünfzig Meter. Ich mußte einige Zentimeter über den Vogel zielen, um ihn zu treffen (Noch heute bin ich stolz darauf, daß ich mit zehn Jahren bereits etwas von Ballistik verstand). Es dauerte einige Tage, bis ich den toten Vogel im Vorgarten unter einem Strauch fand. Dieser Spatz ist (und, mit Ausnahme von Insekten und Kakerlaken, wahrscheinlich bleibt) das einzige Opfer eines Kindes Hitlers.

Wenn ich ein Kind Hitlers bin, dann muß es Tschechen meiner Generation geben, die Kinder Beneš' sind. Hitler und Beneš hatten einiges gemeinsam. Beide waren Hassler: Hitler haßte Juden, Beneš haßte Deutsche. Beide ließ die Blindheit ihres Hasses zu Verbrechern gegen die Menschlichkeit werden. Die Wandlung von einem zum anderen erforderte Macht. Hitler hatte unbeschränkte Macht im eigenen Lande. Deswegen ist das Ausmaß seiner Verbrechen größer als Beneš', der der Hilfe seiner Alliierten, seit 1935 Josef Stalins und später Winston Churchills und Franklin D. Roosevelts bedurfte, um sich

vom Hassler zum Verbrecher gegen die Menschlichkeit zu wandeln. Dabei kommt es nicht darauf an, ob 30.000 oder 250.000 Sudetendeutsche nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs von Tschechen ermordet wurden. Entscheidend ist, ob ein oder kein Mensch aufgrund seiner Rasse, Religion, Nationalität... im Rahmen der Politik einer Regierung getötet werden kann.

Es befriedigt mich, zu wissen, daß die Nürnberger Gesetze nicht mehr existieren. Aber jeder zweite Tscheche befürwortet noch heute die Existenz der Beneš-Dekrete. Wenn ich ein Kind Hitlers bin, dann schäme ich mich seiner Untaten. Gibt es Tschechen, die sich der Untaten Beneš' schämen?

Rudolf Puschel,  
Mountain View, CA 94040-2944 USA

### Wie glaubhaft ist unsere Politik?

Langsam beginnt man sogar an der Politik des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl zu verzweifeln. Verkohlt Herr Kohl nicht schon seine eigene Partei? So fand er es scheinbar sehr diplomatisch, zur Deutsch-tschechischen Erklärung die Sude-tendeutschen nicht einmal anzuhören. Sein Kollege, Herr Stoiber, stimmte der Erklärung ebenfalls zu. In diesem Zusammenhang finde ich seine Schirmherrschaft als feiges Versagen. Denn an den Sudetendeutschen Tagen Sprüche klopfen und sich in Ovationen sonnen, denen keine entsprechenden Taten folgen, stimmen sehr nachdenklich. Daß durch eine solche Politik der Partei Stimmen verlorengehen könnten, war doch kalkulierbar, was die Abwahl der Regierung unter Beweis stellte.

Nunmehr scheint Herr Kohl gegenwärtig mit seiner Millionenspendenaffäre seiner politischen Tätigkeit die Krone aufzusetzen. Unter den derzeit gegebenen Geschehnissen stelle ich mir unwillkürlich die Frage, ob Tschechien ebenfalls Parteispenden leistet, da man sich über die Rechte der Heimatvertriebenen in Schweigen hüllt, oder einer Schlußstrichsituation das Wort redet? So verwendet man sich, anerkennenswerterweise, vorbildlich für die Kosovoalbaner und es wäre mehr als wünschenswert, wenn sich unsere Regierung mit gleicher Energie und dem gleichen Aufwand für die eigenen Heimatvertriebenen verwenden würde. Wo bleiben die Forderungen gegenüber den Angehörigen der 241.000 Vertreibungstoten, Forderungen für die Millionenwerte des geraubten Privatbesitzes, sowie Forderungen für unsere Nachkriegszwangsarbeiter, die man unter anderem uneingedenk ihres Berufes und ihres Gesundheitszustandes in Uran- und Kohlen-gruben benutzte? Hier kuschen die meisten unserer sogenannten Volksvertreter, die allerdings einen Eid darauf leisteten, vom deutschen Volke Schaden abzuwenden. Wichtiger scheint ihnen zu sein, daß sie über Gebühr entsprechend honoriert werden.

In diesem Zusammenhang klingt mir die Sparparole unserer Regierung sehr disharmonisch in den Ohren. Die Bürger sollen die Gürtel enger schnallen, und ich frage mich nur, wie der deutsche Michel es auf die Dauer hinnehmen wird, wenn die oberen Herren ihre Gürtel meist weiter schnallen? Was kümmern da die Heimatvertriebenen, deren Erlebnisgeneration eines Tages ausgestorben ist, und die geplante Umerziehung soweit gediehen ist, daß das Wort Sudetenland für die Masse einem Fremdwort gleichkommt, unter dem man sich nichts mehr vorstellen kann. Wenn dies alles in unserem Lande so weitergeht, wird es eines Tages ein trostloses Erwachen geben. Als Schlußsatz möchte ich das immer geltende Zitat von Carl Horber hier anführen: „Jedesmal, wenn das Recht unter das Joch der Politik gebeugt wird, so ist dies ein Zeichen des Verfalls.“

Fritz Winkelmann, D-Marktberdorf

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

## Isergebirgs-Museum entsteht



Der Rohbau des Isergebirgs-Museums im Gablonzer Haus in Kaufbeuren-Neugablonz steht. Am 19. November feierte der Verein Gablonzer Archiv und Museum (GAMV) das Richtfest. Das Bild zeigt (von links): Architekt Karl-Heinz Reckziegel, GAMV-Vizevorsitzender Kurt Reichelt, Bauleiter Christian

Wiedemann und Architekt Klaus Linke. (Foto: Karl-Josef Hildenbrand). Kurt Reichelt bedankte sich in seiner Festrede unter anderem für die Zuschüsse des Bundesinnenministeriums (eine Million Mark) und des Bayerischen Sozialministeriums (1,8 Millionen Mark).

## Gasteltern aus dem Raum Wien und Niederösterreich gesucht

Durch sieben Jahre hindurch führen wir unsere „Siebenbürgen-Kinder-Aktion“ durch. Das heißt: Fünf Kinder und eine erwachsene Begleitperson (meist zwischen 20 und 30 Jahre) kommen für eine Woche auf unser Sommerlager und sind dann anschließend für eine Woche bei Gasteltern untergebracht. Aufgrund der langen Bahnfahrt und all der mit dieser Aktion verbundenen Kosten erscheint ein insgesamt vierzehntägiger Aufenthalt – so wie es auch bisher der Fall war – gerechtfertigt. Natürlich sind die Siebenbürger gratis bei uns, sie könnten sich so einen Aufenthalt niemals leisten.

Bisher waren diese jungen Leute wie folgt untergebracht: 1993: Siebenbürgische Familie aus Wien, 1994: Siebenbürgische Familie aus Kärnten, 1995: Siebenbürgische Familie aus Oberösterreich, 1996: bei Mitgliedern der SdJÖ aus Wien und NÖ, 1997: Sudetendeutsche Familie aus der Steiermark und eine Familie des Arbeitskreises Südmähren, 1998: Sudetendeutsche Familie aus Kärnten, 1999: Siebenbürgische Familie aus Wien.

Bisher hatten wir nur gute Erfahrungen gemacht und die Dankbarkeit der Kinder ist immer sehr groß. Die Kinder und die Begleitpersonen werden immer von der Evangelischen Kirche unter der Leitung der Familie Pfarrer Pelger aus Kronstadt ausgewählt.

Da wir im kommenden Jahr – das Sommerlager findet vom 15. bis 22. Juli 2000 in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark statt – diese Aktion wieder durchführen werden, haben wir uns gedacht, daß wir uns für das Jahr 2000 an unsere sudetendeutschen Landsleute in Wien und Niederösterreich wenden.

Es kommen wieder fünf Kinder im Alter von zirka 12 bis 14 Jahre mit einer Begleitperson.

Wir dürfen uns an die sudetendeutschen Landsleute aus dem Raum Wien, NÖ. und Burgenland wenden und diese bitten, diese fünf Kinder und die Begleitperson für eine Woche aufzunehmen. Dies kann auch in mehreren Familien an verschiedenen Orten geschehen, da gibt es keine Schwierigkeiten.

Es geht um die Unterbringung in der Zeit vom 22. Juli, frühnachmittag, bis 29. Juli 2000, gegen 18 Uhr.

Zu bemerken ist:

Alle sechs Personen sind für die Dauer des 14tägigen Aufenthalts in Österreich kranken- und unfallversichert. Die hohen Reisekosten von Kronstadt nach Wien und zurück werden von uns getragen, ebenfalls die Kosten für das Sommerlager.

Für die Gasteltern würden nur die Unterbringungskosten für die Zeit vom 22. bis 29. 7. anfallen. Die Kinder müßten nur untergebracht und gepflegt werden und man sollte ihnen auch ein wenig von Wien und Umgebung – bzw. dort, wo sie untergebracht sind – zeigen. Dies haben die bisherigen Gasteltern auch so gepflogen. Dies

wäre bestimmt eine sehr schöne Sozialaktion.

Gerade aus diesem Grunde wenden wir uns an Sie, werte Landsleute. Und insbesondere an alle Heimat- und Bezirksgruppen, deren Amtswalter und Landsleute: Geben Sie diese Sozialaktion an die Landsleute weiter und werben Sie dafür.

Gemeinsam kann es uns gelingen, für die jungen Leute aus Siebenbürgen – alle sprechen sehr gut Deutsch – einen schönen Ferienaufenthalt in Österreich zu organisieren. Wir würden uns sehr freuen, sollte diese Aktion bei unseren Landsleuten in Wien und Niederösterreich gelingen – so wie es in den bereits erwähnten Bundesländern möglich war.

Da natürlich diese Aktion großer und langwieriger Vorbereitungen bedarf (der Bürokratismus in Rumänien und auch bei der österreichischen Botschaft in Bukarest ist enorm), dürfen wir Sie herzlichst ersuchen, sich dieser Aktion so rasch als möglich anzunehmen.

Sollten sich mehrere Gasteltern bei uns oder bei Ihnen melden (also mehr als für sechs Leute), werden wir aufgrund des Posteinlaufs und der Unterbringungsmöglichkeiten (Region, Gastfamilien eventuell mit Kindern usw.) eine entsprechende Reihung vornehmen.

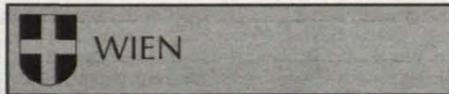
Geben Sie uns bitte bis spätestens 25. Februar Ihre Absicht bekannt, Kinder unterzubringen bzw. nennen Sie uns Familien, die sich dazu bereiterklären (Wenn möglich mit telefonischer Erreichbarkeit, den gegebenen Möglichkeiten – sind z. B. Kinder im Haus usw.). Sprechen Sie dies auch bitte in den einzelnen Gruppen an – wir wollen gemeinsam Hilfe leisten! Bitte helfen Sie wirklich mit, daß all dies ermöglicht wird.

Bitte um ehebaldigste Bekanntgabe an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13!

Wir hoffen, keine Fehlbitte an Sie, werte Landsleute und Freunde, gerichtet zu haben und danken schon jetzt für Ihre Mithilfe und Bereitschaft, als Gasteltern da zu sein!

### Fußwallfahrt am 2. 2.

Am Fest Maria Lichtmeß, 2. Februar 2000, findet um 9 Uhr, vom Grenzübergang Wullowitz – Unterhaid (Dolní Dvoriště) eine Fußwallfahrt – veranstaltet vom Freundeskreis Maria Schnee beim Hl. Stein im Böhmerwald – statt; je nach Wetterlage entweder auf der Trasse des ehemaligen „Eisernen Vorhanges“ oder auf der Straße über Reichenau nach Maria Schnee beim Hl. Stein. Um 11 Uhr wird in der Steinkapelle eine kirchliche Feier abgehalten. Johannes Spörker



### Mähr. Ostrau-Oderberg, Friedek und Umgebung

Durch eine unglückselige Verkettung bedingt, hat die Schriftleitung unsere Mitteilungen für das Jahr 2000 nicht an die Mitglieder ausgesandt. Daher bringe ich anschließend den Text und bitte die „Sudetepost“-Bezieher um Weitergabe. Die Mitteilungen erhalten Sie in nächster Zeit. – Unsere Heimatsnachmittage finden an folgenden Tagen statt: Samstag, 12. Februar: Fasching mit Tombola (lustige Hüte, Ketten, Masken usw.), Samstag, 11. März: Gedenken an unsere Toten; Samstag, 8. April: Dia-Vortrag (Lm. Seidler); Samstag, 13. Mai: Muttertag – Ehrung; Samstag, 10. Juni: Heuriger oder kleiner Ausflug; Juli und August sind Ferien; Samstag, 9. September: Was gibt es Neues?; Samstag, 14. Oktober: Gedanken zum Erntedank; Samstag, 11. November: Hauptversammlung (Dia-Vortrag); Samstag, 9. Dezember: Weihnachtsfeier: Unser Vereinslokal ist das Restaurant „Klosterbräu“, Maria-Treu-Gasse 7 – Ecke Piaristengasse, 1080 Wien (früher „Zu den 3 Hackeln“). Beginn 16 Uhr. Zu erreichen mit dem J-Wagen bis Josefstädter Theater. – Allen, die mir 1999 und früher geholfen haben, danke ich und bitte alle unsere Mitglieder und Freunde auch in Zukunft um zahlreichen Besuch und ihre Unterstützung. Der Mitgliedsbeitrag beträgt nach wie vor S 250.– pro Jahr. Allen Spendern gebührt unser herzlichster Dank. Wir sind eine sehr nette Gemeinschaft und helfen über die Einsamkeit hinweg. Den Geburtstagskindern gratuliere ich vielmals und allen wünscht der Vorstand ein glückliches und gesundes neues Jahr. Möge die Welt besser werden! Ihre Johanna von Ethhofen

### Erzgebirge – Egerland

Infolge von Termin- und Platzschwierigkeiten seitens unseres Vereinslokales „Puntigamer-Hof“ können wir am 11. 2. 2000 unseren Heimatsnachmittag zu unser aller Bedauern nicht abhalten. Beachten Sie bitte die Aussendung im März 2000 hinsichtlich aller neuen Termine! – Bereits am 26. 2. 2000, um 16 Uhr, findet heuer das 4.-März-Gedenken, im Kongreßhaus, 1050 Wien, Margaretengürtel, statt. Bitte kommen Sie zu dieser Veranstaltung zahlreich. – Wir wünschen allen unseren Mitgliedern, die in den Monaten Jänner und Februar ihren Geburtstag feiern, Gesundheit, Freude und Gottes Segen für die nächsten Jahre.

Finny Innitzer

### Kulturverein Südmährerhof

Am 12. Jänner 2000 führte der Kulturverein unter starker Mitgliederbeteiligung seine Jahreshauptversammlung durch. Reiner Elsinger wünschte allen Vereinsmitgliedern nochmals ein gutes Neujahr und gab einen ausführlichen Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, welches durch die vielfältigen Veranstaltungen am Südmährerhof (Kirtag, Sonderausstellungen und Sonderpostamt), wie auch durch die 750-Jahr-Feier Nikolsburg, den Verkauf von rund 600 Büchern und Videokassetten, 1000 Festschriften und 500 Medaillen, sowie die damit zusammenhängende Spendenfreudigkeit dem Verein rund S 340.000 an Einnahmen brachte, wovon die Mitgliedsbeiträge nur 15 Prozent ausmachten. Die Aufwendungen für den Südmährerhof betragen 200.000 S, wovon die Hälfte für die Isolierung der Dachbodenfläche aufgewendet wurde. Der Ankauf der 3100 qm großen Parzelle erfolgt im nächsten Monat, so daß der Stiftung „Kulturfonds Südmähren“ nichts mehr im Wege steht. Das „Weinviertler Museumsdorf“ hat mit seinen 30.000 Besuchern zusammen mit dem Südmährerhof eine wichtige Funktion im Kulturverbund Weinviertel, der unter dem Namen „Bernsteinstraße“ nunmehr auch in Brüssel als zentraleuropäisches Anliegen gilt. Dementsprechend sind auch mit dem Ausbau des Dorfes und der Natur rund um das Dorf unter Einbeziehung eines Wald- und Obstbau-Projektes, sowie der Eröffnung eines niederösterreichischen Landesgartens am 23. Mai, eines Bauernladens in Ergänzung des Bauernhofes mit Tieren und der Vinothek, weitere Attraktionen unter dem Titel „Weinviertler Genüsse“ geplant, die einen Besuch jederzeit lohnen. Der Kassier Dkfm. Richard Czujan gab einen ausführlichen und positiven Kassenbericht, den der Kassprüfer Dkfm. Hans Svoboda nicht nur als sachlich richtig bestätigte, sondern auch als Beispiel eines besonders erfolgreich wirtschaftenden Vereins hinstellte. Der Vorstand hatte in einer vorausgegangenen Sitzung das Budget 2000 mit einem Ausgabenrahmen von rund ATS 500.000 für das Museum genehmigt. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte in der Hauptversammlung einstimmig. Die Veröffentlichung der Spenderliste für das zweite Halbjahr 1999 erfolgt demnächst und auf Grund des Umfangs in Abschnitten, da uns

nicht genügend Raum zur Verfügung steht. Die Neuigkeiten aus tschechischen Zeitungen bringen wir in einer der nächste Nummern der „Sudetepost“. Herzliche Glückwünsche den Jänner-Geburtstagen: Marianne Ginzler, Hansi Schulreich, Josef Schmid, Rudi Kefeder, Hans Schallamon, Hansi Hönlisch, Ernst Waas, Anton Steiner, Emmy Ginzler, Irmgard Felsinger, Karl Hausenbiegl, Klara Novacek, Aloisia Obermeyer, Richard Czujan, Manfred Seiter, Antonia Ginzler, Annerl Längauer, Gabriele Thom, Anni Merighi, Heli Zechner, Franz Blazek. Glückwunsch zur Goldenen Hochzeit an Marianne und Hans Schlederer.

### Sudetendeutsche Frauen Wien, NÖ, Bgld.

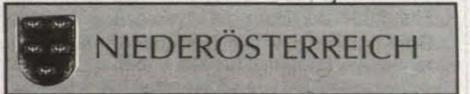
Leider konnte ich an unserem Treffen im Jänner nicht teilnehmen, da ich erkrankt war. Umso mehr freue ich mich auf das nächste Mal, am zweiten Dienstag im Monat, nämlich am 8. Februar und hoffe, Sie alle wieder frisch und gesund wiederzusehen. Unsere Treffen finden wie im vergangenen Jahr am 2. Dienstag eines jeden Monats im Café Salon, Josefstädterstraße Nummer 30, 1080 Wien, 15 Uhr, statt. Ich wünsche Ihnen inwischen alles Schöne und Gesundheit im neuen Jahr und hoffe, daß Sie zahlreich erscheinen werden.

Ihre Johanna von Ethhofen

### Nordmähren

Unsere Weihnachtsfeier im Dezember war sehr gut besucht und die Stimmung war ausgezeichnet. Wir konnten Bundesobmann Karsten Eder sowie unseren Landesobmann Adalbert Schmidl mit Gattin herzlich in unserer Runde begrüßen. Ich möchte die Gelegenheit nutzen, mich recht herzlich bei all jenen zu bedanken, welche im vergangenen Jahr zum Gelingen unserer Veranstaltungen – sei es durch Teilnahme, aber auch durch aktive Mithilfe – beigetragen haben. – Am 31. Jänner (fünfter Montag im Monat) findet unser nächstes monatliches Treffen im „Haus der Heimat“ statt. – Unserem Ehrenmitglied Frau Maria Leimer möchte ich recht herzlich auf diesem Wege zu ihrem Geburtstag am 22. Jänner gratulieren und ihr noch viel Gesundheit wünschen. – Unsere monatlichen Treffen im Februar, März, Mai und Juni sind, wie immer, am 4. Montag im Monat, um 15 Uhr, im „Haus der Heimat“, Hoftrakt, 2. Stock. Das Treffen im Monat April findet am 3. Montag statt. – Am 27. März 2000 findet unsere Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes statt. Mitglieder und Interessenten sind herzlich eingeladen.

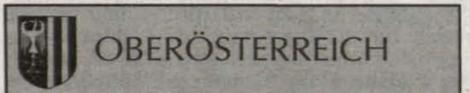
Ing. Thomas Baschny



### St. Pölten

Vorankündigung: Jahreshauptversammlung mit Feier des zehnjährigen Bestehens der Orts- und Bezirksgruppe St. Pölten, am Freitag, dem 17. März 2000; Referat: Dr. Herbert Fleissner, Mitglied des Bundesvorstandes der SL in München. Im Rahmen der Hauptversammlung Buchausstellung der Buchverlage Langen-Müller-Herbig sowie Präsentation von Klöppelarbeiten der Frauenrunde der SLÖ St. Pölten. Bei dieser Präsentation wird der österreichische Klöppelverband vertreten sein und die Jahreshauptversammlung damit eine Bereicherung und öffentliche Anerkennung erfahren. Bitte um Vormerkung dieses wichtigen Termines!

Schaden



### Rohrbach

Adventfeier der Bezirksgruppe Rohrbach: Am 11. Dezember 1999 fand im Gasthaus Reiter in Haslach die Adventfeier der Bezirksgruppe Rohrbach statt. Obmann Ernst Kastner mit Gattin Gertraud hatte diese Feier in bewährter Weise organisiert und konnte als Ehrengäste das Ehepaar Koplinger aus Linz, LAbg. i. R. Franz Leitenbauer, Alt-Bürgermeister Hans Veit aus Aigen, Landesobmann-Stellv. Dipl.-Ing. Vejvar samt einer Freistädter Abordnung sowie die treuen Böhmerwälder aus Ottensheim herzlich willkommen heißen. Hans Veit rief uns in dieser besinnlichen Stunde den tieferen Sinn von Advent und Weihnacht in Erinnerung. Tief berührt von seinen Erfahrungen in Sri Lanka, wo er spürte, welche Freude Weihnacht und das Lied „Stille Nacht“ bei Kindern und Erwachsenen auslöste, ermunterte er uns, daß auch wir unser Herz immer wieder neu berühren lassen von diesem Fest und dem Geschenk Gottes. Diese besinnlichen Worte wurden durch musikalische Dar-

bietungen von Hans Veit und einem schlesischen Weihnachtslied (Familie Höpfe) umrahmt. Gedichte und Texte von Johann Keplinger, Wolfgang Groiss, Josef Stockinger, Peter Rosegger, Helga Rathgeb und Anneliese Ratzenböck (letztere vorgetragen von Gertraud Kastner und OSR Christl Gierlinger) rundeten den besinnlichen Teil dieser Adventfeier ab. – Nach den Glückwünschen an die Geburtstagskinder durch Dr. Fritz Bertlwieser gab Landesobmann-Stellv. Dipl.-Ing. Vejvar einen interessanten Überblick über sudetendeutsche Anliegen im abgelaufenen Jahr. Infolge der Vertreibungen im Kosovo haben einige Politiker sich auch unseres Schicksals angenommen und mehrere Landtage verfaßten Resolutionen an die Bundesregierung und ans Parlament. Besonders lobenswert und unmißverständlich war das Eintreten von LH Dr. Pühringer in einer Rede vor hochrangigen tschechischen Politikern, wo er betonte: „Ohne Lösung der Benes-Dekrete gibt es keine Zustimmung zum EU-Beitritt!“ Auf Interesse stieß auch ein Vorschlag von Lm. Koplinger, daß sich die Vertriebenen gute Anwälte leisten sollten. Auch in Tschechien selbst mehren sich inzwischen die Stimmen, diese Zeit aufzuarbeiten. Dipl.-Ing. Vejvar verwies auch auf die jüngste Petition und Unterschriftenliste der Vertriebenen und betonte, daß wir nicht mehr wollen als unser Recht. Er ermunterte uns Vertriebene, die Nachkommen zu informieren, uns zu unseren Wurzeln und zu unserer Geschichte zu bekennen, denn wir haben nichts zu verbergen. – **Todesfall:** Am 12. 11. 1999 starb unser Landsmann Josef Keplinger aus Haslach, Grubberg Nr. 30, an einem Krebsleiden. Josef Keplinger wurde am 23. 6. 1927 als drittes von fünf Kindern im „Furt-Häusl“ bei Hörleinsödt, direkt neben der tschechischen Grenze, geboren. Verbrennungen infolge eines Sturzes in die Kalkgrube und ein Schlittenunfall warfen den kleinen Buben in der Schullaufbahn etwas zurück. Nach dem Schulabschluß arbeitete er rund zwei Jahre in der elterlichen Landwirtschaft und als Hüterbub. Dann erlernte er das Schuster-Handwerk in Lichtenau und wechselte später nach Haslach. Nach dem Krieg nahm Josef Keplinger bei der Firma Vonwiller eine Arbeit als „Mädchen für alles“ an, der er bis zu seiner Pensionierung treu blieb. 1954 erfolgte die Hochzeit mit Franziska Radinger aus Ödt, die ihm zwei Kinder schenkte. – Josef Keplinger wurde am 15. November unter großer Teilnahme der Bevölkerung in Haslach zu Grabe getragen. Lm. Karl Kitzmüller hielt einen Nachruf, in dem er die Verbundenheit des Verstorbenen, der ja Österreicher war, mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft heraus hob. Da der Verstorbene ja auf der österreichischen Seite der Grenze aufgewachsen war, mußte er mitansehen, wie 1946 sämtliche Nachbarn drüber der Grenze (vor allem Rosenau) vertrieben wurden und alle Häuser und Dörfer in den 50er Jahren von den Tschechen dem Erdboden gleichgemacht wurden, was ihn zutiefst berührte. Unser Landsmann möge nun seine ewige Heimat gefunden haben bei Gott. – **Geburtstage:** 20. 1. Josef Höppler, Ulrichsberg, 62 Jahre; 11. 2. Josef Zettler, Linz, 73 Jahre; 20. 2. Alois Zecho, Berg, 88 Jahre; 26. 2. Paula Reiter, Haslach, 70 Jahre; 26. 3. Dr. Marianne Dunzendorfer, 64 Jahre. Dr. Fritz Bertlwieser

### Sudetendeutscher Singkreis OÖ.

Unter der Leitung von Lm. Prof. Sofka-Wollner waren wir im abgelaufenen Jahr sehr fleißig bei den Proben und hatten auch einige schöne Auftritte zu bestreiten. So wie sich unsere Chorgemeinschaft in den letzten Jahren vergrößert hat, ist auch unser Liedgut stetig gewachsen, und an dieser Stelle sei gedankt: unserer Chorleiterin Lilo für ihren unermühten Einsatz in den letzten Jahren, den Landsleuten Alois Bayer und Ludwig Friesenecker für die Stellvertretung und Orgelbegleitung sowie Lm. Josef Nohel für die Computerausbereitung der einzelnen Partituren und unserer Pauli für die Betreuung des Archivs. – Die nächste Probe findet am Mittwoch, 26. Jänner, im Pfarrheim am Bindermichl, Werndlstraße, um 17 Uhr, statt. Neue Mitglieder sind immer willkommen, besonders Tenöre und Bässe. Also frisch auf, singen hält jung!

Hildegard Kratochwill

### Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

**Todesfall:** Friedlich im Herrn ist am 1. Jänner 2000 Frau Franziska Berndorfer, geb. Brunner (Pfeifenmacher aus Rosenber), völlig unerwartet im begnadeten 88. Lebensjahr entschlafen. Frau Berndorfer verbrachte die letzten Lebensjahre im Seniorenheim der Stadt Wels. Solange es ihr Alter und ihr Gesundheitszustand erlaubten, war sie gerne in der Gemeinschaft der Rosenberger; dem „Verband der Böhmerwäldler“ hielt sie stets die Treue. Am 7. Jänner begleitete sie eine große Trauergemeinde, darunter viele Rosenberger und Böhmerwäldler, auf ihrem letzten irdischen Weg am Barbara-Friedhof in Linz. – Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Februar: Dr. Franz

Wischin, 89 am 22. 2.; Maria Pötzberger, 87 am 2. 2.; Maria Seyka, 86 am 28. 2.; Anna Schwarz, 86 am 4. 2.; Rosina Ranzinger, 86 am 2. 2.; Maria Gorth, 86 am 24. 2.; Emmi Rienesl, 82 am 10. 2.; Maria Lindlbauer, 82 am 22. 2.; Ludwig Goldmann, 82 am 11. 2.; Maria Kubata, 82 am 28. 2.; Erich Schmidt, 79 am 9. 2.; Maria Slavik, 77 am 13. 2.; Waltrude Stolka, 72 am 27. 2.; Anni Reich, 78 am 21. 2.; Emilie Utzmann, 78 am 24. 2.; Konsulent Josef Wiltschko, 77 am 14. 2.; Johanna Pranghofer, 75 am 25. 2.; Aloisia Essl, 75 am 10. 2.; Maria Hoffelner, 74 am 2. 2.; Maria Eder, 74 am 13. 2.; Margarethe Rotschädl, 73 am 12. 2.; Grete Mauerkirchner, 73 am 13. 2.; Anna Fischnaller, 72 am 10. 2.; Erwin Fleissner, 71 am 15. 2.; Ing. Herbert Schinagl, 70 am 28. 2.; Herbert Brauner, 65 am 9. 2.; Helene Hartl, 65 am 18. 2.

### Steyr

Durch die Weihnachtsfeiertage und den Neujahrstag, der heuer auf einen Samstag fiel, mußte unsere erste Zusammenkunft verschoben werden. Um wieder Klarheit zu schaffen, gebe ich bekannt, daß am Samstag, 12. Februar, wie üblich im „Schwechater-Hof“, unser Treffen stattfinden wird. – Liebe Geburtstagswünsche gehen an: Jänner: Ernst Haas (3. 1.), Martha Westermayer (6. 1.), Cäcilie Friedmann (7. 1.), Erika Walter (7. 1.), Hildemaria Friedrich (14. 1.), Else Richter (17. 1.), Heinz Prohaska (31. 1.); Februar: Margarete Schaden (2. 2.), Johann Probst (15. 2.), Julie Gerhard (21. 2.), Anna Muika (25. 2.). – Über jeden Besucher bei unseren Zusammenkünften würden wir uns alle sehr freuen. Zifreund

### Frauengruppe Oberösterreich

Am 14. Jänner fand unsere erste Zusammenkunft im Jahr 2000 statt. Wir wünschten und wünschen allen treuen Landsmännern für dieses besondere Jahr alles Gute, Glück und Gesundheit. Doch mit Letzterem schien es nicht zum Besten zu stehen, das merkten wir an dem schwächeren Besuch als sonst; die Grippe hat also in Linz auch schon zugeschlagen. Auch unsere liebe Obfrau, Konsulentin Liselotte Sofka-Wollner war noch krank und wir wünschen ihr und ihrem Gatten Walter baldige Genesung! – Lm. Marianne Friedrich und Edith Swoboda berichteten von der im Herbst abgehaltenen Frauentagung in Wien und den interessanten Referaten des Bundesobmannes Karsten Eder, der Bundesfrauenreferentin Gerda Mayer und des Lm. Horst Mück. Eine ganz besondere Ehre und Freude war es, daß die bayerische Staatsministerin Barbara Stamm zu uns ins „Haus der Heimat“ gekommen war. Sie setzt sich sehr für den vierten Stamm Bayerns, die Sudetendeutschen, ein. In ihrer, oft von Beifall unterbrochenen Rede führte sie unter anderem aus: „Es gibt keine gerechten Vertreibungen und es gab sie auch 1945/46 nicht. Deshalb muß man solche Untaten ächten, man darf sie auch nachträglich nicht legalisieren.“ Sie hatte uns allen aus dem Herzen gesprochen und Frau Mayer dankte der Ministerin für ihr Verständnis. Anschließend las uns Lm. Friedrich aus Briefen von Lm. Werner Reckziegel vor. Er ist der Präsident der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Argentinien und wanderte vor 50 Jahren mit seiner Familie und anderen Landsleuten nach Argentinien aus, wo er eine Glasindustrie gründete. Er kommt mit seiner Gattin immer zum Sudetendeutschen Tag und war auch im Jahr 1999 in Nürnberg. Wir sind stolz, solche Landsleute wie ihn im Ausland zu haben! – Nächster Heimatabend am 11. Februar, um 16 Uhr, im Ursulinenhof, 2. Stock, Zimmer 205. Wir freuen uns, gemeinsam Fasching zu feiern, Gäste sind erwünscht!

Marianne Friedrich

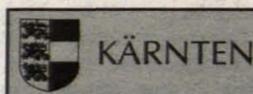
### Freistadt

Der Einladung zur Adventfeier am 8. Dezember 1999 waren viele Landsleute gefolgt, und so konnte Bezirksobmann Hofrat Dipl.-Ing. Walter Vejvar u. a. begrüßen: Bürgermeister Abg. z. NR Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher, Freistadt; Bürgermeister Wolfgang Kühhaas mit Gattin, Sandl; Landesobmann-Stellv. Karl Wiltschko mit Gattin; für die Bezirksgruppe Rohrbach Obmann Kastner und Gattin und das Ehepaar Jauernig; ÖR Dipl.-Ing. Josef Graf Czernin Kinsky, Sandl; Ehrenobmann Konsulent Wilhelm Prückl, Alt-Landesobmann Konsulent Franz Zahorka; für den Kameradschaftsbund Hermann Hütter, Konsulent Sepp Prokschi; die aus 24 Enkeln und einem Urenkel (5 bis 17 Jahre) bestehende Kinder-Sing- und Spielgruppe, unter der Leitung von Frau Renate Hablesreiter. Entschuldigt hatten sich: Frau Margarete Prückl, OSR Hubert Roß mit Gattin, Alt-Kassier Josef Lorenz mit Gattin und eine Reihe von Mitgliedern. LOM-Stellv. Karl Wiltschko überbrachte Grüße der Landesleitung. Bgm. Abg. z. NR Dkfm. Mag. Josef Mühlbacher berichtete über die momentane Situation, wünschte allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr. Die Lesungen der Damen Stummer, Foßner, Pux, Sarah Kühhaas und Lm. Buxbaum umrahmte Kons. Sepp Prokschi mit seinem gekonnten

Orgelspiel. Die Kindergruppe vervollständigte mit ihren Gesang- und Instrumentalstücken das Programm. Judith Vejvar, Lisa und Sarah Kühhaas überraschten mit einer Gesangseinlage. Der BO dankte allen für die gelungenen Beiträge, Fa. Lorenz für die Orgel, Fa. Haider für die computertechnische Betreuung. Er bat auch für die Faschingsfeier am 6. 2. 2000 um brauchbare Beste und wünschte allen Anwesenden ein friedliches und schönes Weihnachtsfest, grüßte alle Mitglieder und Kranken, die nicht kommen konnten. Für das neue Jahr 2000 wünschte der BO allen alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen und gab „das Rezept fürs ganze Jahr“, von Katharina Elisabeth Goethe, mit auf den Weg. Mit dem gemeinsam gesungenen Böhmerwaldlied und einem gemühtlichen Beisammensein endete diese Adventfeier wieder viel zu früh. – Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 1. 1. Karl Jagsch, 6. 1. Maria Buxbaum, 7. 1. Ing. Norbert Kapeller, 18. 1. Johann Krempf, 21. 1. Paul Buxbaum, 22. 1. Michl Maria Sonnberg, 26. 1. Karl Wagner, 27. 1. Renate Hablesreiter, 28. 1. Karl Schmidinger, 29. 1. Josef Lorenz, Freistadt, 29. 1. Josef Schicho. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern recht herzlich und wünschen ihnen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. – Zum Faschingsnachmittag am 6. Februar 2000 in der Pension Pirklbauer laden wir auch auf diesem Wege schon jetzt recht herzlich ein. H. K.

### Vöcklabruck

Nachstehend ein Kurzbericht zur Weihnachtsfeier am Samstag, dem 18. 12. 1999, für jene Landsleute, die nicht dabei sein konnten. Leider galt es nur eine bescheidene Runde zu begrüßen. Wegen Krankheit und anderer Verpflichtungen ließen sich das Ehepaar Bartl mit ihren Gästen sowie Lm. Beckl, Peterlunger, Breinl und Wincor entschuldigen. Begrüßen konnten wir auch die Familie Eder, welche uns in ihrer bewährten Art eine besinnliche Weihnachtsstimmung vermittelte. Ihr sei für ihre Darbietung herzlich gedankt. Auch der Frau Wirtin gebührt besonderer Dank, weil sie mit festlich gedeckter Tafel auch einen Teil zur gehobenen Stimmung beigetragen hat. Der Wirt ließ anstatt der üblichen Weinspende das erste Getränk nicht berechnen. Nach allgemeinen guten Wünschen für das Jahr 2000 endete um zirka 18 Uhr das weihnachtliche Beisammensein. – Bereits am 9. 1. 2000 trafen wir uns das erste Mal im neuen Jahrtausend. Unser vertrautes Extrastüberl war leider wieder besetzt, aber der junge Wirt findet immer eine Möglichkeit für unser gemütliches Beisammensein. Die Zahl der Teilnehmer blieb allerdings wieder unter zwanzig. Nach kurzer Begrüßung beglückwünschte Willi, von kräftigem Applaus unterstützt, die Jänner-Geborenen, besonders unseren Senior Hans Batl zum 91er. Er hat zwei neue Gäste aus Bruckmühl mitgebracht. Wir hoffen sehr, daß sich beide, Lm. Maria Flachberger und Emilie Stöger, in Zukunft in unserer Runde wohlfühlen und gern dabei sein werden. Unsere Kassierin Ulli überbrachte Grüße von Lm. Tucek. Sie wohnt nun im Altenheim Frankenmarkt und fühlt sich dort wohl. Ulli erinnerte daran, daß Willi ebenfalls ein Jänner-Geborener ist und bereits seinen 83er feiert. Neben guter Gesundheit wünschen wir ganz herzlich, daß er noch lang in seiner bewährten Art unserer Gruppe vorstehen möge. Freudiger Applaus unterstrich diese Wünsche. Dann las Lm. Koppman noch ein lustiges Gedicht von Trude Marzik über den Neujahrstag vor. Allen Jänner- und Februar-Geborenen, besonders jenen, die an unseren Treffen nicht teilnehmen können, auf diesem Weg herzliche Glückwünsche. Es sind dies die Landsleute Gisela Scender am 11. 1., Obmann W. Stiedl am 12. 1., Hans Bartl am 21. 1., Maria Flachberger am 24. 1., Anna Peterlunger am 28. 1., Franz Tichatschek am 8. 2. und Hermine Mayerhofer am 28. 2. – Das nächste Treffen findet am Sonntag, dem 13. 2. 2000, um 15 Uhr, im Gasthof Obermaier in Attnang, statt. Bleibt grippefrei, damit es ein möglichst zahlreiches Wiedersehen gibt. HK.



### Klagenfurt

Am 19. 12. 1999 fand im großen Saal des Gasthauses „Lampwirt“ in Ebenthal bei Klagenfurt die Adventfeier der Bezirksgruppe Klagenfurt statt. Auch diesmal war der festlich geschmückte Saal gut besucht und auf den Tischen sah man heimatliches Gebäck von Landsleuten sowie sonstigen Schmuck, gut vorbereitet von Landesobfrau und Frauenreferentin Dreier mit ihren Helfern (Lippitz, Eiselt und Reinl). Nach der musikalischen Einleitung von drei Mädchen und Lehrer Wit von der Musikschule Klagenfurt wurden alle Landsleute und Gäste sowie die Jugend vom Obmann und von der Frauenreferentin Dreier begrüßt. Besonders willkommen geheißen wurden die Ehrengäste: LH-Stellv. Dr. Weißmann und Gattin (eine Sudetendeutsche), Konsul Ing. Prugger, Landesobmann der Kärntner Landsmann-

schaft; ÖR. Ing. Kampl, Bürgermeister der Marktgemeinde Gurk, und Frau Kopeinig, Obfrau der Trachtengruppe Klagenfurt. Von der befreundeten Landsmannschaft begrüßte Obmann Puff Herr Riffert, Baumeister i. R., Geschäftsführer der Volksdeutschen Landsmannschaften, und den Geschäftsführer der Gottscheer Landsmannschaft, Herrn Stalzer. Von den Sudetendeutschen Bezirksgruppen wurden Lm. Thiel mit fünf Landsleuten (Villich) und Lm. Katzer mit Begleitung (St. Veit / Glan) begrüßt. Das Programm wurde musikalisch umrahmt und die Landesobfrau mit Tochter, Frau Kalisnik aus Friesach, gaben Lesungen und Gedichte zum besten. Einer der Höhepunkte waren die Grußworte von Ing. Prugger und Ing. Kampl; sie erhielten einen Sonderappell. Als Abschluß der wohl gelungenen Adventfeier überreichte der Obmann drei Landsleuten für ihre 40jährige Mitgliedschaft die Dank-Urkunde mit Treuezeichen, und zwar: Lm. Reiter, Meixner und Ledineg. – Ganz zum Schluß begrüßt wurden Altbürgermeister HR. Guggenberger mit Gattin und der neue Pfarrer von Ebenthal, Dr. Graßnitzer; ferner Ehren-Landesobmann Prof. Dr. Gerlich mit Gattin und Sohn sowie Andreas, der Enkel von Obfrau Dreier. – Weihnachtslieder, von allen gesungen, beendeten die Weihnachtsfeier. Noch lange blieben die Landsleute beisammen und der Obmann verteilte die Striezel. – Wir wünschen allen im Monat Februar geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen, und die „Sudetendpost“ schließt sich den Glückwünschen an, und zwar: 91 Jahre Hubert Leder aus Freiwaldau am 13. 2., 88 Jahre Felicitas Wester aus Sternberg am 9. 2., 85 Jahre Hans Puff aus Sternberg am 22. 2., 85 Jahre Maria Schirmer aus Pfaffenberg am 21. 2., 82 Jahre Else Hinner aus Gurtendorf am 15. 2., 80 Jahre Erna Clemens aus Politz am 3. 2.; ferner gratulieren wir Brigitt Eisel (Klagenfurt), Ingrid Mansfeld-Kielmeier (Babutin), Josefine Suida (Mühlen), Erwin Suida (Warnsdorf). Hans Puff

### Frauengruppe Klagenfurt

Zur ersten Veranstaltung im neuen Jahr, am 10. Jänner 2000, konnte Frauenreferentin Dreier mehr als 30 Besucher im „Landhausrestaurant“ in Klagenfurt zum Frauen- und Familiennachmittag begrüßen – eine stattliche Anzahl an diesem frostigen, kalten Wintertag. Aus Erfahrung wissen unsere Landsleute, daß ihnen bei diesen Zusammenkünften Wärmedes für Herz und Gemüt geboten wird. Alle guten Wünsche für das neue Jahr übermittelte Landesobfrau und Frauenreferentin Gerda Dreier den Anwesenden und auch all jenen, die diesmal nicht dabei sein konnten; den Kranken vor allem die besten Genesungswünsche! – Unsere Frauenreferentin trug einige Gedichte in original nordböhmischer Mundart vor, die mit viel Beifall bedacht wurden. Was konnte man da wieder für vertraute Namen hören! – Und jeder der Anwesenden dachte wohl, daß zu befürchten ist, daß in der nächsten Generation die alten Namen ganz vergessen sein werden, die bei uns daheim so gebräuchlich waren! Zwischendurch brachten auch Lm. Gerda Grimm und Lm. Erwin Buchelt schön Gereimtes zu Gehör. Leider ging, wie immer, die Zeit viel zu schnell herum, und mit einem „Auf Wiedersehen“ treffen wir uns am 9. Februar 2000, um 14.30 Uhr, zu einem Faschingsnachmittag! – **Achtung! Neuer Treffpunkt: „Kärntner Hamatle“, Klagenfurt, Linsengasse 1.** Inge Reinl

### Bezirksgruppe Villach

**Frauen- und Familienkreis:** Am Montag, dem 3. Jänner, trafen wir uns im Hotel „Post“ und verbrachten einen netten Nachmittag. Wir erfreuten uns an schönen Neujahrsgedichten und an der zu Herzen gehenden Geschichte von Gustav Wiese „Die Neujahrspost“. Die Gedanken Josef Mühlbergers „Ins neue Jahr“ gaben uns Wissenswertes und Hoffnung. Bei den Gedenktagen gedachten wir des aus Jauernig stammenden Lyrikers Josef Schneider, des Egerländer Schriftstellers Wilhelm Pleyer, des Böhmerwald dichters Hans Watzlik, des im Riesengebirge geborenen Flugzeugkonstruktors Igo Etrich (bekannt seine Etrich-Taube), des Reichenberger Mundartdichters Julius Vatter, des in Teplitz-Schönau geborenen Dramatikers Anton Dietzschmid und des Dichters des Böhmerwaldliedes, Andreas Hartauer. Wir diskutierten auch über erfreuliche und nicht erfreuliche Geschehnisse in der Tschechischen Republik und saßen noch einige Zeit bei heiteren und seltsamen Berichten unserer Teilnehmerinnen zusammen. – Der nächste Treff ist am Montag, dem 7. Februar, 14.30 Uhr, wieder im Hotel „Post“. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen. D. Thiel

### St. Veit a. d. Glan

**Vorweihnachtliche sudetendeutsche Heimatgedenkstunde.** Unsere Heimatgedenkstunde wurde am 11. Dezember 1999 wieder gemeinsam von der Landsmannschaft und der Jugendgruppe durchgeführt und gestaltet. Der Saal der Gewerblichen Wirtschaft in St. Veit / Glan mit einer Bühne eignet sich ja besonders für

solche Veranstaltungen, und so konnte den etwa hundert Besuchern auch ein gutes Programm geboten werden. Natürlich ist ein gewaltiger Arbeitsaufwand gegeben, denn es wird ja nicht nur ein Programm geboten, sondern wir sorgen in Eigenregie auch für Speise und Trank, und mit der Durchführung einer Tombola ist der finanzielle Ausgleich gegeben. Eine kleine Theateraufführung der Jugend mit dem Besuch unseres Berggeistes Rubezahl und der Gesangsverein „Kärntnertrou“ war sehens- und hörens- und wert. Wir haben auch das Glück, daß sich für die anfallenden Arbeiten Mitglieder und Angehörige zur Verfügung stellen und unsere Gäste ein Best mitbringen bzw. Lose erwerben. – Die Feierstunde begann mit einem Lied, Begrüßung durch Obmann Katzer, welcher auch namentlich Landesobmann-Stellv. Puff und aus Villach Bezirksobmann Dipl.-Ing. Anderwald mit Gattin begrüßen konnte. Die St. Veiter Rathausparteien waren durch Stadtrat Reuss, Petschacher, Plieschnegger und Gemeinderäte Frau Höll, Herrn Klimbacher, Kohlweg und Ing. Zussner vertreten; Vereinsobleute gaben uns ebenfalls die Ehre ihres Besuches. Es gab mehrere Gesangseinlagen, anschließend eine Lesung von Bezirksobmann-Stellv. Frau Glantschnig und unserem Kassier Karlheinz Klein. Das Theaterspiel begann mit der Erzählung einer Rubezahlgeschichte, vortragen von Jugendobfrau Spendier, die Kinder Gisela Spendier, Sandner, Funk und Kohlweg wollten nicht so alles glauben. Der Vater (Arnold Funk) drängte zum Schlafengehen wegen einer landsmannschaftlichen Sitzung, und nun erschien der Berggeist Rubezahl (Schuldirektor Pichler aus Gurk) und beruhigte die verängstigten Kinder und erzählte ihnen, wie er in seinem Reich einen Geizhals bestrafte. Mit Segenswünschen für Weihnachten verließ er wieder die Bühne. Es gab nun von den Ehrengästen Grußworte und recht positive Stellungnahmen für die Landsmannschaft und letztlich konnte Obmann Katzer den Dank für die Ansprachen, den Besuch, die Mitarbeit aussprechen und wünschte eine frohe, gesegnete Weihnacht und einen gesunden Übertritt ins neue Jahrtausend und daß die Landsmannschaft ebenfalls aktiv ihre Aufgabenstellung vertritt. Es gab noch eine schöne Tombola und ein nettes Beisammensein, denn unsere Sänger hielten bis 19 Uhr aus und sangen wunderschöne Lieder. Diese Feierstunde war wieder eine erfolgreiche landsmannschaftliche Veranstaltung. E. K.

## Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 3	10. Februar	Red.-Schluß	3. Februar
Folge 4	24. Februar	Red.-Schluß	17. Februar
Folge 5	9. März	Red.-Schluß	2. März
Folge 6	23. März	Red.-Schluß	16. März
Folge 7	6. April	Red.-Schluß	30. März
Folge 8	20. April	Red.-Schluß	13. April
Folge 9	4. Mai	Red.-Schluß	27. April
Folge 10	25. Mai	Red.-Schluß	18. Mai
Folge 11	8. Juni	Red.-Schluß	31. Mai
Folge 12	23. Juni	Red.-Schluß	15. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Red.-Schluß	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Red.-Schluß	27. Juli
Folge 17	31. August	Red.-Schluß	24. August
Folge 18	14. September	Red.-Schluß	7. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schluß	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schluß	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schluß	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schluß	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schluß	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schluß	7. Dezember

\*) Ostern 23./24. April  
 \*\*) Pfingsten 11./12. Juni  
 \*\*\*) Fronleichnam 22. Juni

## Spenden für die „Sudetenpost“

- 45.– Hans-Joachim Herbel, D-Stuttgart
- 70.– Siegfried Frank, MA-Waltham, USA
- 70.– Gertrude Woodbridge, AZ-Tucson, USA
- 100.– Gertrud Märzinger, Linz
- 115.– Josef Neugeborn, D-Weilheim
- 140.– Adolf Tausch, D-Schwalmtal
- 214.– Anna Ratzenböck, Traun
- 410.– Klemensgemeinde, St. Agatha
- 4390.– Erich Baier, FL-Hallandale, USA

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

## Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf und FAX: 0 73 2 / 70 05 92, Obmann: Professor Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer: Ing. Peter Ludwig, Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. Druck: LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland S 338.– incl. 10 % Mehrwertsteuer, Deutschland: S 410.– (DM 58,50), Einzelpreis S 16.–. Postsparkassenkonto 7734.939, Blz 60000, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135, Blz 20320.  
 Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000, Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.



# DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

### Bundesverband

Als diese Zeilen geschrieben wurden, zogen sich noch die Verhandlungen hinsichtlich einer neuen österreichischen Bundesregierung dahin. Dies zu kommentieren, obliegt uns nicht, wiewohl hier aber wirklich zu bemerken ist, daß sich die Verhandlungen, die Sondierungsgespräche usw., sehr lange hingezogen haben. Aber darüber wird wohl der Wähler entscheiden müssen. Viel wichtiger erscheint es uns, daß es zu Gesprächen zwischen österreichischen und tschechischen Stellen hinsichtlich der Aufarbeitung der zum Großteil gemeinsamen Vergangenheit kommt bzw. diese auch schon begonnen haben. Gleich zu Beginn haben die Tschechen aber die Benes-Dekrete, eine all-fällige Beratung, Einbeziehung darüber oder wie auch immer, bereits ausgeklammert! Will man so die Vergangenheit aufarbeiten, meint man, daß man damit auf dem rechten Weg ist? Wir sagen ganz einfach Nein! So kann es nun wirklich nicht sein, werte Herren aus Prag. So wird der Weg nach Europa, zur EU, bestimmt ein beschwerlicher sein. Die österreichischen Teilnehmer werden aber gut beraten sein, auf solche Forderungen nicht einzugehen, sondern diplomatisch zu handeln, so wie es eben österreichische Art ist. Die Benes-Dekrete (und hier vor allem die diskriminierenden Paragraphen in bezug auf die Vertreibung der Sudetendeutschen) müssen irgendwie mit auf dem Tisch liegen, das sollte die Maxime der Verhandlungen sein. Dies umso mehr, als Politiker aus allen Lagern vor der Nationalratswahl am 3. Oktober 1999 erklärten, wie sie es mit den Benes-Dekreten in Verbindung mit Gesprächen mit Tschechien und auch hinsichtlich einer Öffnung nach Europa halten wollen. Da müssen ganz einfach diese Versprechungen eingehalten werden, sonst würde man unglaubwürdig. Noch dazu, wo die Landtage bzw. die Landesregierungen von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und der Steiermark auf diesen Umstand hingewiesen und dazu auch Resolutionen an die österreichische Bundesregierung verfaßt haben. Daß dies in Kärnten noch nicht geschehen ist, hat seine Ursache darin, daß es dort vor allem um Slowenien, die AVNOJ-Beschlüsse usw. geht. Dies liegt den Kärntnern natürlich schon in Anbetracht des Abwehrkampfes von 1919/1920 weitaus näher. Aber auch dort wird es Erklärungen in weiterer Zukunft zu den Benes-Dekreten sicherlich geben. Man sieht also, daß das Problem der volksdeutschen Heimatvertriebenen nunmehr eine besondere Angelegenheit Österreichs geworden ist. Es hat zwar etwas länger gedauert, aber nun ist da alles am Tisch. Es handelt sich ja da zumeist um Heimatvertriebene deutscher Muttersprache aus den Gebieten der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie – es ist daher eine Angelegenheit Österreichs, sich um die Belange dieser Menschen zu kümmern und sich für deren Rechte einzusetzen. Denn durch viele Jahrhunderte hindurch waren die Vorfahren dieser Heimatvertriebenen Bürger Österreichs, haben ihre Steuern für Österreich bezahlt, Arbeitsplätze für Österreich geschaffen, haben als Soldaten auf allen Schlachtfeldern Europas für Österreich gekämpft und sind auch für Österreich gefallen. Dies muß man bei all dem auch bedenken, wiewohl man in den Schulen nicht allzuviel darüber hört. Die Frage ist nur: Warum ist das so? Will man sich damit nicht auseinandersetzen, ist das Thema vielleicht zu heiß, oder wissen selbst die Lehrer einfach zuwenig darüber? Woran mag es wohl liegen? Hier gilt es noch viel Terrain zu gewinnen: Im Interesse der Menschenrechte, des Heimat- und Selbstbestimmungsrechtes, der Demokratie und der Geschichtswahrheit muß auch dieses Thema enttabuisiert und in den Unterricht eingebaut werden. Wenn alle übrigen Brandherde in der Welt, mit all den fürchterlichen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, mit den grausamen Vertreibungen, behandelt werden, warum dann nicht auch die Verbrechen an den altösterreichischen Heimatvertrie-

benen? Hier sind die verantwortlichen Politiker – und wir haben doch nur solche! – gefordert, endlich einmal Wegmarken zu setzen. Die kommende Zeit und auch die Verhandlungen mit Tschechien werden es ja weisen, ob all die Versprechungen, die getan wurden, auch eingehalten werden – zumindest zu 75 Prozent! – Schmeisterschaften der SdJÖ und SLÖ am 19. und 20. Februar in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich: Dazu sind alle Schifahrtsbegeisterten jedweder Altersstufe – auch die Kinder und die älteren Semester – recht herzlich zum Mitmachen aufgefordert. Es gibt 15 verschiedene Klassen, gestaffelt nach Alter und Geschlecht, auch Kinder- und Seniorenklassen! Wir ersuchen um rechtzeitige Anmeldung sowie um Beachtung des Aufrufes im Inneren dieser „Sudetenpost“! – Im 55. Jahr nach der Vertreibung wäre es sehr wichtig, daß viele Kinder und junge Leute am Sommerlager, welches vom 15. bis 22. Juli für Teilnehmer im Alter von zirka sieben bis 15 Jahre aus ganz Österreich, in Kaindorf bei Hartberg / Oststeiermark, stattfinden wird, teilnehmen. Und wir meinen wirklich ganz Österreich – denn in den letzten Jahren haben etliche Bundesländer (ersparen Sie uns die Aufzählung) völlig ausgelassen. Alle Kinder und jungen Leute – so weit eben der Platz reicht – können teilnehmen. Siehe dazu Näheres in der Ankündigung im Inneren dieser „Sudetenpost“!

### Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr, im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25. Für junge Leute und interessierte junge Menschen. – Ganz besonders möchten wir auf zwei Faschingsveranstaltungen aufmerksam machen: Freitag, 28. Jänner: Faschingskränzchen – Gschnas – der Sudetendeutschen und deren Freunde im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. Stock (Sudetendeutsche). Dazu sind alle Freunde, gleich welchen Alters – auch die ältere Generation – recht herzlich eingeladen. Ohne Kostümszwang – mit freiem Eintritt (Spenden sind erbeten). Musik vom laufenden Band bzw. CD-Player. Für Imbisse und Getränke ist bestens gesorgt. Dieses Fest wird gemeinsam von der SdJ-Wien, der SLÖ-Bezirksgruppe Wien und Umgebung sowie von der ÖAV-Sektion Reichenberg vorbereitet – für alle Tanzfreudigen. Beginn ist um 20 Uhr. – Samstag, dem 29. Jänner: Kinderfaschingsfest im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche), für Kinder im Alter von zirka 3 bis 12 Jahre. Es gibt Kuchen, Getränke, Brote usw. für die Kinder und auch für die begleitenden Eltern bzw. Großeltern. Beginn: 15 Uhr. Mehr über beide Veranstaltungen lesen Sie im Zeitungsinne. – Meldet Euch bitte rechtzeitig für die Schmeisterschaften am 19. und am 20. Februar in Lackenhof am Ötscher an. Wir wollen dort mit einer großen Mannschaft unser Bundesland vertreten. Siehe dazu auch den Aufruf im Zeitungsinne. – Dies gilt auch für das Sommerlager vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg / Steiermark. Schon jetzt möchten wir Euch darauf aufmerksam machen. – Vorschau und kommende Termine: 26. Februar: Große Gedenkstunde zum 4. März 1919 und anlässlich 55 Jahre nach der Vertreibung, im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretengürtel Nr. 138. – 3. März: Blutspendeaktion beim Roten Kreuz in Wien 4, Wiedner Hauptstraße. – 19. März: Hallenfußballturnier in Himberg bei Wien. Jedermann kann daran teilnehmen. Wer mitmachen will, möge sich an uns wenden.

### Landesgruppe Niederösterreich

Ihr seid alle recht herzlich zu folgenden Veranstaltungen eingeladen: In Lackenhof am Ötscher finden vom 19. bis 20. Februar die Bundesschmeisterschaften der Sudetendeutschen und all unserer Freunde statt. Es wird dies bestimmt wieder eine sehr schöne sportli-

che Veranstaltung werden, zu der wir jedermann recht herzlich einladen. Jede Altersgruppe – Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Senioren bis ins hohe Alter – kann daran teilnehmen, es gibt 15 verschiedene Startklassen, getrennt nach Alter und Geschlecht. Rechtzeitige Anmeldung ist dazu erforderlich – daher vorher den Hinweis im Zeitungsinne lesen. Wir erwarten auch Dich. Komm und frag bei uns an. – 26. Februar: 4.-März-Gedenkstunde und anlässlich 55 Jahre nach der Vertreibung – im Kongreßhaus Wien 5, Margaretengürtel 138. – Von unseren Freunden in Wien sind wir – vor allem die Freunde und Landsleute aus der Umgebung Wiens – recht herzlich zu folgenden Faschingsveranstaltungen eingeladen: Freitag, 28. Jänner: Faschingskränzchen – Gschnas – für alle Tanzfreudigen jeden Alters. Beginn: 20 Uhr, Ende ??? – Samstag, 29. Jänner: Kinderfaschingsfest, für Kinder im Alter von zirka 3 bis 12 Jahre, Beginn ist um 15 Uhr, Ende um 18 Uhr. Beide Veranstaltungen finden im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche), statt – mehr darüber bitte im Inneren der „Sudetenpost“ nachlesen! – 19. März: Hallenfußballturnier in der Sport-halle Himberg bei Wien, Beginn ist um 14 Uhr. Wer mitmachen möchte, möge sich sofort mit der Jugendredaktion ins Einvernehmen setzen. – 15. bis 22. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute in der Steiermark!

### Landesgruppe Oberösterreich

Auch wir aus Oberösterreich nehmen an den Schmeisterschaften am 19./20. Februar in Lackenhof am Ötscher in Niederösterreich teil. Wir wollen versuchen, Gemeinschaftsfahrten zu organisieren, meldet Euch daher dringend bei Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, an! Kommt und macht mit, verstärkt unsere Mannschaft, wir haben sehr gute Plätze zu verteidigen. Jedermann kann dabei mitmachen. Lest den Aufruf auf den Vorderseiten dieser Zeitung. – Das Bundes-Sommerlager der SdJÖ und deren Freunde findet heuer vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg in der Oststeiermark statt. Bitte um Vormerkung und dringende Anmeldung. Bitte dazu unbedingt die Ankündigung im Zeitungsinne dieser Ausgabe lesen.

### Landesgruppe Steiermark

Die Schmeisterschaften (19./20. Februar) in Lackenhof in Niederösterreich rufen auch uns. Nehmt bitte daran teil und meldet Euch unbedingt rechtzeitig an. Auch wir aus der Steiermark wollen mit einer starken Mannschaft – darunter auch etliche ältere Landsleute, wie wir hoffen – dort vertreten sein. – Ganz besonders möchten wir alle Landsleute und Freunde auf das in unserem Bundesland stattfindende Sommerlager hinweisen: Sommerlager für Kinder im Alter von zirka 7 bis 15 Jahre aus ganz Österreich. Da sollten die Teilnehmer aus unserem Bundesland nicht fehlen. Heuer sind wir vom 15. bis 22. Juli in Kaindorf bei Hartberg untergebracht. Also wer da nicht mitmacht, ist eigentlich selbst schuld, meinen wir, werte Landsleute und Freunde. Es muß doch heuer einmal klappen, daß auch aus unserem Bundesland etliche Teilnehmer kommen. Näheres kann man dem Aufruf in dieser „Sudetenpost“ entnehmen. – Pfingsten findet der Sudetendeutsche Tag in Nürnberg statt. Für Teilnehmer aus unserem Bundesland gewährt die Bundesjugendführung einen Zuschuß. Wer mitfahren möchte und Näheres darüber wissen will, möge sich sogleich mit der Bundesjugendführung der SdJÖ, Steingasse 25, 1030 Wien, schriftlich ins Einvernehmen setzen (junge Leute im Alter von zirka 16 bis 26 Jahre).

### Arbeitskreis Südmähren

Die ersten Trachtenbälle liegen wieder hinter uns und wir freuen uns schon jetzt auf die weiteren Bälle: 19. Februar: Ball der Kärntner im Kolpinghaus Zentral, Wien 6. 26. Februar: Schwaben-Ball im Kolping-Zentral, Wien 6. – Auch wir sind herzlich zum Sudetendeutschen Faschingskränzchen am Freitag, dem 28. Jänner, ab 20 Uhr, ins „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, im Festsaal der Sudetendeutschen, im Hoftrakt, 2. OG., eingeladen. Kommt alle und macht bei dieser lustigen Faschingsveranstaltung mit. – Achtung, Großeltern und Eltern: Kinderfaschingsfest ist am Samstag, dem 29. Jänner, im „Haus der Heimat“! Kommt mit den Kindern und Enkelkindern hin! – Die kommende Heimstunde unter dem Motto: „Federnschleifen mit Federhohn“ findet am Dienstag, dem 8. Februar, um 19.30 Uhr – im „Haus der Heimat“, Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. (Sudetendeutsche), statt. – Vergeßt bitte nicht auf die Teilnahme an den Schmeisterschaften in Lackenhof am Ötscher, 19. und 20. Februar. Meldet Euch dazu sofort an. – Bitte vormerken: 26. Februar: Große Gedenkstunde im Kongreßhaus Wien 5, Margaretengürtel 138. – 3. März: Blutspendeaktion anlässlich der Opfer des 4. März 1919 und der Vertreibung in der Blutspendenzentrale des Roten Kreuzes.

## BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:  
 „Sudetenpost“, Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

**Ich abonniere die „SUDETENPOST“ für mindestens ein Jahr!**

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße: \_\_\_\_\_  
 Plz: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – Jahresbezugspreis: Inland S 338.– (inklusive 10 % Mehrwertsteuer), Deutschland: S 410.– (DM 58,50). – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift u. Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

## Volksverhetzung

Das alte Jahrtausend ist zu Ende gegangen, wenngleich rein rechnerisch noch ein Jahr dazu fehlt. Es hat im Laufe der Jahrhunderte – abgesehen von den Naturkatastrophen – der Menschheit viel Leid und Unglück gebracht, dessen Ursachen den jeweiligen Politikern beziehungsweise Regenten zuzuschreiben sind! Es gab unzählige Kriege mit zig-Millionen Toten, wovon wohl die letzten beiden großen Kriege die meisten Opfer forderten. Alle einzelnen aufzuzählen, wann, wo und warum, würde wohl Bände füllen.

Blieben wir beim letzten Krieg, der das gesamte deutsche Volk betraf und insbesondere erstmalig die große Volksgruppe der Sudetendeutschen. Nicht genug, daß davon viele Angehörige ihr Leben „für Volk und Vaterland“ lassen mußten, wurden die Sudetendeutschen nach dem Krieg von den Tschechen – die sich zu den „Siegermächten“ gesellten – ihrer uraltangestammten Heimat beraubt und vertrieben. Dabei kam es zu schrecklichen Gewalttaten unvorstellbaren Ausmaßes. Die übrige Welt schaute teilnahmslos zu. Ja, man fand es sogar als gerechte „Vergeltung“.

Alle Gegenargumente in Wort und Schrift, die bisher vorgebracht wurden, finden keinen Anklang. Die „neue deutsche Geschichte“ wurde von den Siegermächten geschrieben. Solange es Kriege gibt, hat der Sieger niemals selbst Schuld auf sich genommen, wenngleich er eine zu tragen hat.

So werden Beweise, die jemand in bezug auf die Kriegsschuld, auf die Kriegsführung und begangener Verbrechen der Sieger vorbringt, stets als „Volksverhetzung“ dargestellt. Er kommt mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt.

Ein Beispiel hierfür ist das Schreiben eines hohen amtsführenden Beamten des Landesrates für Niederösterreich, der einem guten Freund, bezüglich der Empfehlung, das Buch „Schreie aus der Hölle ungehört“ im Geschichtsunterricht zuzulassen, folgendes mitteilte: „Das übermittelte Buch kann von der Schulbehörde nicht empfohlen werden. Der Prolog, das Vorwort und weitere Kapitel verstoßen ‚kraß‘ gegen den verfassungsmäßigen Auftrag der Schule, die Schüler zu befähigen, in Frieden und Freiheitsliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken!“ (§ 2 SchOG)

Die Erziehungsziele werden in ihr Gegenteil umgekehrt. In anderen Kapiteln, wie „Münchener Abkommen, Protektorat und Lidice“, zeigen sich starke „nicht vertretbare“ Tendenzen! Das Buch dient nicht sachlicher historischer Aufarbeitung, sondern kann Abneigung und Haß schüren!

Soweit die Denkweise eines für die Jugend-erziehung verantwortlichen Menschen. Einerseits werden alle Bücher und sonstigen Schriften sowie insbesondere die verlogene Wanderausstellung „Verbrechen der Wehrmacht“, die sich mit den angeblichen Untaten des deutschen Volkes befassen, der Jugend „wärmstens“ empfohlen, andererseits werden alle gegenteiligen Dokumentationen, die über die Verbrechen der Alliierten und ihrer Helfershelfer berichten, als „Hetzmateriale“ bezeichnet, und wo es immer geht, sei es in der Presse, im Rundfunk und Fernsehen, kaum beachtet oder meist totgeschwiegen.

So sieht zur Zeit die Situation bezüglich der „Wahrheitsfindung“ – nicht nur was unser Sudetenproblem betrifft – aus, sondern auch die ganze Problematik über „Schuld und Nichtschuld“, Wahrheit und Lüge, bezüglich einer der letzten großen Tragödien im alten

## Tribüne der Meinungen

Jahrtausend. Möge das „Neue“ endlich den langersehten „Durchbruch“ in dieser Frage bringen!  
Ing. Gustav Pittner, Langenlois

### Nicht aufrechnen?

Nachdem man in Deutschland zu einer Einigung über Zwangsarbeiter-Entscheidung in der NS-Ära während des Zweiten Weltkrieges gekommen ist, kündigte der dortige Verhandlungsanwalt an: „Jetzt ist Österreich dran!“

Vertreter der (Noch-)Bundesregierung haben bereits signalisiert, baldigst zu einer Regelung ohne Aufrechnung zu gelangen. Soll das heißen, Österreich will, kann oder darf für Zwangsarbeit ihrer eigenen Landsleute, die nach dem Krieg in Ländern der Kriegssieger Zwangsarbeit leisten mußten, keine Entschädigung fordern?

Man denke an die Tausenden Kriegsgefangenen, die in den Weiten Rußlands jahrelang Schwerstarbeit verrichten mußten; viele davon starben an Entkräftung. Man denke an die Tausenden Volksdeutschen, unter ihnen auch Frauen, die in ferne Tundren verschleppt wurden und dort demütigende Sklavenarbeit leisten mußten. Man denke an die sudetendeutschen Zwangsarbeiter, die von sogenannten tschechischen Volksgerichten bis zu zehn Jahren Fronarbeit ins Uranbergwerk Sankt Joachimsthal verbannt wurden. Wäre es nicht gerecht, auch diese Überlebenden mit ins Kalkül der Entschädigungswürdigen einzubeziehen?

Wenn das heute in der CR noch geltende „Straffreiheitsgesetz“ vom Mai des Jahre 1946, nachdem Straftaten von Ende 1938 bis Ende 1945 nicht geahndet werden dürfen, bei der Aufnahme dieses Staates in die Europäische Union auch nicht aufgerechnet werden darf, stellt sich die Frage: Wie wertgerecht ist dann die EU? Wie einäugig doch auch Herr Kommissar Verheugen, der unverblümt erklärt: „Prag erfülle alle Bedingungen für einen EU-Beitritt.“

Wie uneinsichtig ist auch ein LAbg. von Wien, der mich, kurz vor Weihnachten, anrief und mich beschwichtigen wollte, die Aktivitäten für die Plattforminitiative, zwecks (Nicht-) Aufnahme der CR in die EU mit Beneš-Dekreten doch einzustellen. Im Argumentationsgespräch meinte er letztendlich, „wenn Friede einkehren soll, dann müsse mit dem Aufrechnen doch einmal Schluß gemacht werden.“

Und das, liebe Landsleute, hat mich in meinem Entschluß aufs neue bestärkt: Zu einseitigen Schlußstrichen darf es nicht kommen!

Bert Sidl, Wien

### Ein stolzer Rückblick

Allen Lesern ein frohes, gesundes und erfolgreiches neues Jahr 2000. Am Jahreswechsel zurückzublicken ohne Scham für die Regierenden, ist nicht möglich, trotzdem mir noch keiner sagen konnte, was links oder rechts ist, in der Politik halte ich mich an die übliche Regel. So wie es die Parteien mit dem Art 21 GG tun. Sie (die Parteien) müssen über die Herkunft ihrer Mittel Rechenschaft ablegen. Das gesamte deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die

Einheit in Freiheit zu vollenden. Würden wir einmal gefragt, wir Vertriebenen?

Wie viele haben an Gerechtigkeit geglaubt und der Rechtsstaat hat sie verhöhnt, versöhnt und eines Sinnes sind die belohnten Vertrieber und nicht Vertriebene. In der „Frankenpost“ jubelten die Kolumnisten, daß es fortan die Sudetendeutschen nicht mehr geben wird... Welch eine Erlösung, welch ein Erfolg. Die tschechischen Nach-Vertreibung-Funktionäre haben nicht mit den Sudetendeutschen geredet, die deutschen Komfort-Versöhner auch nicht. Nicht einmal die Parteichristen haben sie einbezogen. Waren ihre bescheidenen Hoffnungen bereits 1992 zur Seite „ge-genschert“ worden, so wurden und werden noch bescheidenerer später „weggekinkelt“. Alle üben sich im kanosaischem Kotau vor der tschechischen Raubsicherungspolitik, wie seinerzeit bei der frenetisch beklatschten Aufgabe Ost-Deutschlands.

Was haben sie nun also davon, die Vertriebenen, daß sie im Wiesbadener Abkommen oder in der hehren Charta gelobten, immer ganz lieb zu sein, haben sie denn nicht sehen wollen, daß es nicht zu Erfolg, sondern zu Aktionslosigkeit geführt hat – zum Triumph der anderen? Wie ergreifend sie darauf pochten, es werde sich schon jemand Ihrer annehmen! Nun haben sie es eben gemacht, einig gegen die Sudetendeutschen. Bundes ja Schengens weit.

Der gefeierte bayerische Schirmherr hat seinen Schirm zugeklappt, nur die Herrschaft über die im Regen Stehenden ist geblieben. Ganz flott sprach Stoiber am 12. Dezember 1996, daß nicht mehr drin war und man nach vorne sehen müßte. Er und andere seiner Kollegen haben nach allen Seiten hin geäußert, daß die Erklärung keinen Schlußstrich bedeute. Ich weiß nicht, ob es Lüge war oder für Analphabeten gedacht, Edmund hat doch bei den Sudetendeutschen Tagen immer wieder versichert und schön geredet, daß er für den 4. Stamm einträte und andere, wenn sie nicht zu dessen Gunsten verhandelten, auf die Schnauze fallen würden... Das ist aber auch das Schöne an den Sudetendeutschen, daß sie immer klatschen, ganz egal, was man ihnen zuplaudert.

Die Vertriebenen dürfen ohne weiteres opferfreudig Kirchen und Kapellen und andere tschechische Kulturgüter erneuern, zumal dann, wenn 1945 dort Landsleute umgebracht worden sind. Sie dürfen Blechmusik erklingen lassen und sich kostengünstiger böhmischer Knödel und Bierseligkeit verschreiben, sich bei einem Treffen der Landsleute über die Erhöhung der Eintrittspreise von 4 auf 5 Mark entrüsten, aber gleichzeitig enorme Beiträge durch die Ackermann Gemeinde in Sachwerten und Geldwerten in die Tschechei bringen. Alois Stehr, D-Kassel

### Anregung

Ich nehme den Artikel in den „Salzburger Nachrichten“ zum Anlaß, eine Anregung für eine Artikelserie in der „Sudetendpost“ zu geben.

Es ist nicht das erste Mal, daß ich in Tages- und anderen Zeitungen über bekannte, berühmte Persönlichkeiten lese, worin sich herausstellt, daß es gebürtige Sudetendeutsche waren und sind.

Auch wenn ich in meinen Lexika schmökere, kommen mir immer wieder Personen

unter, die als Sudetendeutsche zu nennen sind.

Es wäre sicher von großem Interesse für unsere Landsleute, aber auch für die breite Öffentlichkeit, wie groß die Anzahl von Männern und Frauen ist, die aus Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft kommen und die die Wurzeln in Deutsch-Böhmen (Sudetendländer) hatten. Die Artikelserie sollte eine ausführliche „Story“ der Persönlichkeiten beinhalten!

Kurt Jauernig, Haslach

\*\*\*

Die „Sudetendpost“ ist bereits dabei, in Zusammenarbeit mit einem Historiker eine solche Serie vorzubereiten. Sie wird nach Abschluß der umfangreichen Recherchen im Laufe dieses Jahres veröffentlicht.

## Demontiertes Denkmal

Selten sind die Hosianna-Rufe für einen zum Nationaldenkmal hochstilisierten Zeitgenossen so schnell verstummt, wie in den letzten Tagen des zwanzigsten Jahrhunderts bei Dr. Helmut Kohl. Dieser hatte in Deutschland von 1982 bis 1998 als Bundeskanzler mit einer Vielzahl öffentlicher und geheimer Geldkonten das Zepter geschwungen. Mysteriös vereinnahmte Millionenbeträge, um deren anonyme Spender sich inzwischen die wildsten Spekulationen ranken, erschüttern die Republik und Kohls eigene politische Partei in den Grundfesten. Die besondere Pikanterie an den bekanntgewordenen Unregelmäßigkeiten ist, daß der ehemalige Bundeskanzler, der sechzehn Jahre lang die Richtlinie der deutschen Politik bestimmte, die formlose Entgegennahme der Gelder zwar nicht bestreitet, sich aber weigert, den brisanten Hintergrund, der damit verbunden ist, offenzulegen.

Der Widerstand des ehemaligen Bundeskanzlers, die Quellen der dubiosen Zuwendungen offenzulegen, wird mit einem Versprechen auf Verschwiegenheit gegenüber den Geldgebern und einem Ehrenkodex begründet. Mit dieser Argumentation hat Kohl sich aber einen Bärenienst erwiesen, weil ihm dies als Schutzposition ausgelegt wird, hinter der man ein schlechtes Gewissen vermutet. Und was den moralischen Wert seines Versprechens gegenüber den Spendern angeht, verliert dieses seine ethische Korsettstange, sobald nur der Schimmer eines Verdachtes aufkommt, daß ein Kanzler es mit seinem Amtseid nicht so genau genommen haben könnte. An Beispielen aus seiner Amtszeit, die einen solchen Verdacht erregen könnten, besteht nicht gerade Mangel.

Man denke nur an die Enteignungen von mitteldeutschem Haus- und Grundbesitz aufgrund angeblicher russischer Forderungen, die von den Russen bestritten werden. Und schließlich erinnere man sich des politischen Monstrums der ohne Not abgeschlossenen Tschechisch-deutschen Erklärung, die in den Volksmund als „Verhöhnungserklärung“ eingegangen ist.

Zur Rechtfertigung dieser politischen Fehlleistung par excellence hat Kohl die Sudetendeutschen auch noch als Sündenbock mißbraucht, indem er anschließend öffentlich erklärte, ihre Vertreibung 1945 wäre eine Folge des Nationalsozialismus gewesen, der allerdings bereits 1898 durch Tschechen in Prag entstanden war. Diese befremdliche Schuldzuweisung kann nur als Ausdruck seiner Verlegenheit gewertet werden, in die er durch den Ausverkauf der sudetendeutschen Anliegen geraten war.

Karl H. Schwind, D-Wiesbaden

# FASCHINGSVERANSTALTUNG DER BÖHMERWÄLDLER MIT TANZ- UND ZAUBEREINLAGEN

am Samstag, dem 5. Februar 2000, Beginn 20 Uhr, im „Langholzfelderhof“,  
Prinz-Eugen-Straße 1, Gemeinde Pasching (gegenüber dem Stadtfriedhof St. Martin)

Alle Landsleute und Freunde der Böhmerwäldler sind herzlich eingeladen!